Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Redaktionsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schauzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.
Jeder Abonnent ist auf Grund unserer Statuten mit 300 Mark kostenlos gegen tödlichen Unfall versichert!

Inserate
die 8 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 66. | Dortmund, Donnerstag, den 19. März 1914. | 31. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die Wirkungen des Generalpardons.

Noch sind an keiner Stelle die Ergebnisse der Veranlagungen für die Wehrsteuer endgültig festgestellt, und schon regen sich an allen Ecken und Enden die Mutmaßungen und Ausdeutungen derselben. Ein Beweis, wie groß das Interesse für die Sache ist. Leider ist es aber nicht bloß ein rein sachliches Interesse, sondern es mischen sich bereits die parteipolitischen Vorurteile hinein. Während Regierungen und Gemeinden vorwiegend auf die Mehrerträgnisse gespannt sind, die sich infolge der Wehrbeitragseinschätzung ergeben könnten, regt sich der Gegensatz zwischen Stadt und Land, zwischen Agrariern und Liberalen, um möglichst bald festzustellen, auf welcher Seite die größten Mehrergebnisse gewonnen werden. Hängen doch diese Mehrergebnisse von dem sogenannten Generalpardon ab und lassen also Schlüsse auf den Umfang seitheriger Steuerhinterziehung zu. Welch schöne Waffe in der politischen Agitation, wenn dann so etwa der Bündler dem Städter vorwerfen könnte, daß die meisten Steuerhinterzieher in den Städten daheim wären!

Es ist keine erfreuliche Erscheinung unseres politischen Lebens, dieses gegenseitige Auflauern und moralische Herunterreißen auf Grund von billigen Verallgemeinerungen. Und gerade deshalb ist es gut, bei Zeiten davor zu warnen, daß die Ergebnisse des Wehrbeitrages und die Folgen des Generalpardons nur unter derartigen parteipolitischen Einseitigkeiten beurteilt werden. Der Generalpardon gestattet bekanntlich denjenigen Leuten, die von ihrem Vermögen bislang einiges der Steuer entzogen haben, sich selbst jetzt durch korrektere Angaben zu verbessern, ohne sich dabei einer nachträglichen Bestrafung auszusetzen. Ein Antrieb aber, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen liegt einmal in den schärferen Strafbestimmungen, die für künftige Steuerhinterziehung festgesetzt werden, und sodann auch in der schärferen Kontrolle, der das Vermögen unterliegt, weil es durch die Zuwachssteuer in seinem Wachstum beobachtet werden soll. So war in der Tat die Erwartung wohl berechtigt, daß mancher Steuersünder unter diesen Umständen sich veranlaßt sehen könnte, noch beizeiten auf den Weg der Tugend einzulenken.

Wenn nun aber an irgend einem Ort die Mehrergebnisse der neuen Steuereinsetzung einfach auf Rechnung dieser Generalpardonswirkung gesetzt werden, so ist das selbstverständlich keine objektiv zuverlässige Rechnung. Es können vielmehr auch noch andere Faktoren sehr wesentlich an einem solchen Resultat beteiligt sein. Es können Verschiebungen der Vermögensverhältnisse tatsächlich stattgefunden haben, es kann die viel sorgsamere und oft außerordentlich mühevolle Aufstellung des Vermögens wie sie der Wehrbeitrag den Besitzenden auferlegte, rein mechanisch dazu geführt haben, auch den letzten Saft aus der Zitrone herauszupressen, die man bisher nicht mit gleicher Anstrengung zu bearbeiten Lust hatte. Es können schließlich auch, — und das ist die Hauptsache, — die angeblichen Mehrergebnisse überhaupt ausbleiben, und die parteipolitischen Diskussionen sollten also wenigstens so verständig sein, und die endgültige Bekanntgabe der Resultate abwarten, ehe sie ihre agitatorischen Luftschlösser zu hoch aufführen. Soweit sich in einigen großen Städten — wir nennen Frankfurt a. M. — schon ein Resultat im allgemeinen veranschlagen läßt, verspricht es tatsächlich überhaupt keine Verschiebung der Steuerverhältnisse. Sollten sich diese vorläufigen Kalkulationen der amtlichen Organe als richtig erweisen, so wäre damit alle Tinte und Druckerschwärze, die im voraus schon gegen die Stadtbevölkerung und ihre angebliche Steuerhinterziehungen gros verbraucht worden ist, nutzlos aufgewendet. Möge man also wenigstens die parteipolitische Leidenschaft solange zügeln, als überhaupt noch keine bestimmten Zahlen vorliegen.

Von der parteipolitischen Ausschlachtung des Generalpardons abgesehen können nach anderer Seite hin seine Wirkungen allerdings nur günstige sein. Er wird ganz im allgemeinen in Verbindung mit den strengeren Strafbestimmungen und der eingehenderen Vermögenskontrolle zu größerer Gewissenhaftigkeit erziehen. Er wird vor allem das Gewissen selbst einmal den Steuerfragen gegenüber wecken. Denn weit mehr noch als die Steuerhinterziehung selbst war es zu beklagen, daß überhaupt das Bewußtsein für ihre moralische Unstatthaftigkeit gefehlt hat. In weiten Kreisen, selbst da, wo man sich mit einem Betrug sonst nicht gern befleckt hätte, glaubte man doch dem Staat gegenüber nicht zur vollen Aufrichtigkeit verpflichtet zu sein. Man verkannte, daß auch hier ein ethisches Problem gegeben sei. Wenn der Generalpardon nachhaltig in der Richtung wirken wird, daß das Pflichtbewußtsein gegenüber der Gemeinschaft auch in Steuerdingen künftig ein feineres wird, so kann uns diese erzieherische Wirkung über manche parteipolitischen Mißdeutungen und Boshaftigkeiten gern hinwegtrösten und die Gegner der Liberalen mögen bei ihrer Kritik das eine jedenfalls nicht vergessen, daß die Anregung zu dieser schärferen Auffassung des Vermögens und zu dieser Erziehung in der Steuergewissenhaftigkeit nicht gerade von agrarischer Seite ausging.

Deutsches Reich.

Das preußische Abgeordnetenhaus

gab sich am Mittwoch alle erdenkliche Mühe, den Eisenbahn-Etat zu erledigen. Aber eine temperamentvolle Rede des Sozialdemokraten Leinert, die zwei Stunden beanspruchte, warf alle guten Absichten bald über den Haufen, denn Leinert hatte besonders den Hospitanten der Konservativen Wallbaum-Bethel derart scharf angegriffen, daß sich die gesamte Rechte und auch das Zentrum — in der Person Dr. Königs — vorerst mit den Sozialdemokraten beschäftigen mußte, ehe man zu den bei diesem Etat üblichen endlosen Wünschen und Anregungen überging. Dr. König zog so kräftig gegen die Sozialdemokratie los, daß seine späteren Ausführungen in dem erregten Stimmengewirr der Abgeordneten verloren gingen und daß auch Herrn v. Breitenbach gegen Leinert nicht viel zu sagen übrig blieb. Er verwahrte sich aber energisch gegen die Unterstellung des Sozialdemokraten, daß der Vorsteher des Rangierbahnhofes Seelze mit dem Arbeiterleben Schindluder treibe. Die Beamten der Eisenbahn würden sich diese Beleidigung merken müssen! Der Konservative Dr. Kries gab im Namen seiner Partei die Erklärung ab, daß seine Partei ganz auf dem Boden der vom Minister gegebenen Erklärung über das Staatsarbeiterrecht stehe. Die konservative Partei sei gegen eine solche Ausnahmegesetzgebung. Schließlich wird das Kapitel und der Rest des Ordinariums bewilligt. Das Haus vertagt sich endlich nach einer ganzen Anzahl persönlicher Bemerkungen verschiedener Abgeordneter und setzte die Weiterberatung des Eisenbahnetats auf Donnerstag fest. Ferner will man am Donnerstag mit dem Grundteilungsgesetz und der Eingemeindung von Mülheim-Köln fertig werden.

Kein Interesse.

Der wegen Beleidigung des Kronprinzen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte Schriftsteller Hans Leuß hatte in einem Bericht über die Verhandlung geschrieben, daß sich der Abgeordnete v. Maltzahn, der jetzt dem Kronprinzen zugeordnet ist, bei dem Vorsitzenden der Strafkammer habe anmelden lassen. Herr Leuß folgerte daraus, daß die Umgebung des Kronprinzen ein unmittelbares Interesse an diesem Prozesse gezeigt und es dem Vorsitzenden gegenüber zum Ausdruck gebracht habe. Dazu schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung":

„Auf Grund der von uns eingezogenen Erkundigungen können wir demgegenüber feststellen: es ist unwahr daß Herr v. Maltzahn sich vor oder während der Verhandlung bei dem Vorsitzenden der Strafkammer habe melden lassen. Ebenso unwahr ist die Behauptung, daß die Umgebung des Kronprinzen dem Vorsitzenden gegenüber irgendwie ein Interesse an dem Ausgange des Prozesses zum Ausdruck gebracht hätte."

Man sollte eigentlich meinen, daß die Verhandlung gegen Herrn Leuß für die Umgebung des Kronprinzen des Interesses nicht gänzlich entbehrt hätte.

Der alte Geist ist geblieben.

—: Man schreibt uns aus Braunschweig: Mit der neuen Regierung ist ebenso wenig wie in der Wahlrechtsfrage auch in der Agrarfrage ein neuer Geist eingezogen. Der 12. Teil der Bodenfläche des Herzogtums besteht aus Domänenland. Die Landesversammlung richtete an die Regierung das Ersuchen, zur Verhinderung der Landflucht mehr als bisher von diesem Landvorrat kleinbäuerlichen Besitzern und Arbeitern in die Hand zu geben. Die Domänenpächter zahlen durchschnittlich 15 Mark für den Morgen. Der Pächter der Domäne Riddagshausen zahlt an die Regierung 8 Mark, hat aber einen Teil weiter verpachtet, wofür er von Gemüsebauern 80—100 Mark für den Morgen erhält. Aehnliche Verhältnisse sollen auch sonst noch vorliegen. Die Regierung lehnte es ab, auf die Anregung der Landesversammlung einzugehen; sie wollte ihre Hand zur Verminderung des Umfanges der Staatsdomänen nicht bieten.

Interessant ist noch die Mitteilung, daß ein bäuerlicher Besitzer mit 36 Morgen Land zu 6700 Mark Einkommen eingesteuert ist, ein anderer mit 20 Morgen Land zu 4700 Mark — beide natürlich bei intensiver Gemüsewirtschaft. Dagegen soll ein Domänenpächter mit 1000 Morgen Land nur 4500 Mark Einkommen versteuern. Diese im braunschweigischen Landtag vorgebrachten Zahlen sind nicht nur für Braunschweig interessant!

Das Fideikommiß und das Rittergut

sind die schlimmsten Gegner jeder gesunden Bevölkerungsentwicklung — das geht aus Ziffern hervor, die das statistische Landesamt über Schlesien veröffentlicht. In den 20 schlesischen Kreisen, in denen durch Fideikommiß mehr als 20 Prozent der Fläche gebunden sind, hat sich die Zahl der in den Gutsbezirken wohnenden Ausländer in 20 Jahren von 6339 auf 23 330 Köpfe vermehrt. Mehr als 15 000 Einheimische sind von der heimatlichen Scholle dieser Fideikommiß- und Gutsbezirke durch das ausländische Element verdrängt worden. Im Kreise Waldenburg betrug die Zunahme der Ausländer 282 Prozent, im Kreise Habelschwerdt 105 Prozent, im Kreise Hirschberg 96 Prozent. Das Fideikommiß hat die Tendenz, den eingeborenen Deutschen von seiner Scholle zu verjagen und dafür Russen, Galizier und Ruthenen ins Land zu ziehen — auch ein Erfolg der „nationalen Wirtschaftspolitik"!

Ueber die Geschäftslage im Abgeordnetenhause

verlautet, wie wir hören, daß die Absicht besteht, vor Pfingsten bereits eine Vertagung der Session über den Sommer eintreten zu lassen, dafür aber bereits im Oktober wieder den neuen Sessionsabschnitt zu beginnen. Vor Pfingsten wird im wesentlichen nur der Etat fertig werden; ja, man nimmt an, daß sehr wichtige Teile des Etats in der zweiten Lesung nicht einmal mehr bis zu den Osterferien angeschnitten werden, sondern erst nachher zur Beratung gelangen. Die hier und da gehegte Hoffnung, daß man das Kommunalabgabengesetz vor dem Schluß des Sessionsabschnittes noch erledigen könnte, wird sich sicherlich nicht erfüllen, da die Beratung in der Kommission langsam von statten geht und die schwierige Materie auch in der Tat eine sorgsame Durcharbeitung erfordert. Das Grundteilungsgesetz dürfte in erster Lesung im Plenum durchgenommen und in eine Kommission gegeben werden, die versuchen wird, es bis zu den Ferien noch möglichst zu fördern. Kommissionssitzungen dürften in der Zeit zwischen den beiden Sessionsabschnitten kaum abgehalten werden, weil die Mitglieder der Kommission sich in dieser Zeit mit ihren Fraktionen nicht gut verständigen können. Wann das Besoldungsgesetz zur Erörterung kommen wird, hängt davon ab, ob und wann der Reichstag das Reichsbesoldungsgesetz zur Verabschiedung bringen wird, da das preußische Gesetz mit jenem in Uebereinstimmung gebracht werden soll. Nach der Wiedereröffnung der Session im Oktober würde dann vermutlich zuerst das Fideikommißgesetz und das Landesverwaltungsgesetz zur ersten Lesung gelangen.

Agrarischer Schwindel.

Jubelnd und mit dicken Lettern verkündete vor kurzem die agrarische Presse, daß der Generalpardon in Frankfurt a. M. ungeheure Millionen an Vermögen mehr ans Tageslicht gebracht habe. Die entsprechenden städtefeindlichen Glossen wurden daran geknüpft. Jetzt muß die „Deutsche Tageszeitung" eine kleinlaute Notiz bringen, wonach das Steueramt in Frankfurt a. M. festgestellt habe, daß der Generalpardon dort kein bisher der Besteuerung entzogenes Vermögen zutage gefördert hat und der Steuerertrag sogar eher gegen den der Vorjahre zurückgeblieben ist. Amüsant ist, wie die „Deutsche Tageszeitung" jetzt mit Biedermanns-Miene verkündet sie habe ja immer davor gewarnt, den Meldungen über große Mehrdeklarationen allzu große Bedeutung beizumessen. Trotzdem erscheine allerdings die neuere Nachricht aus Frankfurt a. M. überraschend. — Man kann sich bei dieser Art und Weise der Stellungnahme des bündlerischen Blattes nicht des Lächelns über die Wandlungsfähigkeit desselben enthalten, und man wird lebhaft an den braven Reinicke Fuchs erinnert!

Der Kriegsminister und die Orthodoxen.

Mit der Stellung des Kriegsministers v. Falkenhayn zur Duellfrage ist man in orthodoxen Kreisen offenbar sehr wenig einverstanden. Der „Reichsbote" jammert nicht bloß aus eigenem über den „sittlichen Verfall" des deutschen Volkes, son-

---

Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Kuntschner. 1

Nachdruck nicht gestattet.

1. Kapitel.

Bei dem dumpfen Schall des dröhnend hinter ihm ins Schloß fallenden schweren Fabriktors verzog seinen Mund ein bitteres Lächeln. Dieses Tor, durch das er viele Jahre, viermal täglich, mit minutiöser Genauigkeit geschritten war, sollte sich ihm nicht mehr lange öffnen: in wohlgesetzten, schön klingenden, doch ihn darum nicht weniger niederschmetternden Worten hatte man ihm soeben seine Stellung gekündigt.

Der pflichtgetreue Beamte, der fleißige, unermüdliche Arbeiter, der treue Diener seines Herrn, wurde einfach an die Luft gesetzt, um einem Protektionskind, einem Günstling des Glückes — Platz zu machen. Josef Lorenz wußte dies und seine Hände ballten sich, in freilich ohnmächtigem Grimm, zu Fäusten, Zorn und Schmerz tobten in seiner Seele.

Das also war der Lohn für zwölfjährige, treue Dienste! Weggeworfen, wie man ein unbrauchbar gewordenes altes Kleidungsstück ausrangiert!

Die wilde Erbitterung überwog den Schmerz in ihm und dann kroch auch leise, ganz leise die Angst heran: wenn es ihm nicht bald — nach abgelaufener Kündigungsfrist — gelang, etwas Neues, seinen Kenntnissen, seinen Ansprüchen und Fähigkeiten Entsprechendes zu finden, würde die Not über die Schwelle seines stillen Hauses schleichen; er hatte ja für ein liebes Weib, ein zartes Kindlein und eine — blinde, alte Mutter zu sorgen!

Bei diesem Gedanken preßte sich dem starken, energischen Mann das Herz zusammen und, die Hände über das blasse, zuckende Gesicht legend, mußte er sich, von momentaner Schwäche erfaßt, an die den Fabrikhof umschließende Mauer lehnen.

Brotlos — heimatlos — brotlos — heimatlos — wer nannte dem Mann diese grauenhaften Worte ins Ohr?

Gott sei Dank! So weit war es ja noch nicht! So weit noch nicht! — Aber es konnte so weit kommen, wenn er den Kopf verlor; wenn er nicht mutvoll den Kampf mit einem widrigen Geschick aufnahm. Er war ja noch jung, keine verbrauchte Kraft — also!

Er ließ die Hände sinken, raffte sich zusammen. Die Welt ist ja so unendlich groß. Platz gibt es genug für jeden und auch Arbeit für jeden, der ehrlich und ernstlich arbeiten will. Und er wollte arbeiten.

Beinahe trotzig war jetzt der Blick, mit dem er, sich umwendend, das massive graue Gebäude streifte, dessen hohe Fenster ihm wie kalte, teilnahmslose Riesenaugen entgegenstarrten.

Im Bewußtsein der ihm bevorstehenden schmerzlichen Aufgabe, den Seinen von der Wandlung in den Verhältnissen Mitteilung machen zu müssen, schritt er nur langsam die vom letzten matten Sonnengolde überflimmerte menschenleere Dorfstraße hinab, seinem kleinen Heim zu, diesem Heim, unter dessen Dach das reinste Glück Wohnsitz genommen! Jetzt schimmerten schon durch das satte Grün der Bäume die weißen Mauern des Häuschens ihm entgegen und sein scharfes Auge entdeckte am Gartenpförtchen eine lichte, schlanke Frauengestalt — seine Hedwig.

Bei ihrem Anblick schlug sein Herz bang und schwer. Schweiß trat auf seine Stirn und die ganze, in sommerlicher Pracht und Herrlichkeit sich ausbreitende Gegend schien ihm wie umhüllt von feinen grauen Schleiern.

Einen Moment mußte er stehen bleiben, um Atem zu schöpfen, dann strich er mit der Hand hastig über Stirn und Augen.

Hinweg mit jeder Mutlosigkeit, mit jedem feigen Schwanken! Wenn er, der Mann, mutlos werden wollte, wie konnte er dann haltlosen, schwachen Frauen Stütze sein?

Mit fester Hand mußte er die Ruder ergreifen, um sein und der Seinigen Lebensschifflein ungefährdet durch die tosenden Wogen zu steuern, damit es nicht zerschelle an Felsen und Klippen. O, er war ja stark, stark auch durch die Liebe zu den Seinen! Nein — sie würden nicht untersinken! Wie mit einem Schlage war er wieder er selbst: der energische, zielbewußte, kampfbereite Mann.

Freudig, mutig und zuversichtlich blitzte es in den Tiefen seiner dunklen Augen auf, seine Gestalt straffte sich und, rascher und fest ausschreitend, stand er bald am Gartenpförtchen, wo die junge Frau ihn zärtlich begrüßte.

Die Augen der Liebe sind scharf. So sehr Josef sich auch bemühte, während des einfachen Abendessens harmlos zu plaudern, ja, sogar zu scherzen, schien Hedwig dennoch das Forcierte in seiner Heiterkeit zu durchschauen, da sie öfters verstohlen die Blicke über sein Gesicht gleiten ließ. Von banger unbestimmter Furcht erfaßt, sehnte sie den Augenblick des Alleinseins mit dem Gatten herbei, überzeugt, er würde ihr, falls er geschäftliche Unannehmlichkeiten oder Sorgen hätte, davon erzählen.

Als die blinde Greisin, die ihr Mißgeschick mit seltener Ergebung ertrug, ja, sich sogar einen Rest ihrer einstigen Frohlaunen bewahrt hatte, und auch das Kind zur Ruhe gebracht waren, umschlang die junge Frau den Gatten und ging mit ihm hinaus in den kleinen sorgfältig gehaltenen Garten, wo beide auf einer Bank Platz nahmen.

„Was ist Dir, Josef? Du hast Sorgen, willst Du sie mir nicht anvertrauen?" fragte sie ohne Umschweife. „Gab es denn in der Fabrik etwas Unangenehmes?"

„Du hast es erraten, Hedwig," stieß er mit rauher Stimme hervor, im geheimen froh, daß sie selbst von der leidigen Angelegenheit zu reden begann.

„Und um was handelt es sich denn? Um Ernstes? Hattest Du eine Differenz mit dem Direktor oder mit einem der Beamten?"

Eine Sekunde zögerte er, dann umschloß er mit fast hartem Griff ihre feinen Handgelenke.

„Was nützt mein Schweigen, denn gesagt muß es sein: man hat mir heute meine Stellung gekündigt — in vier Wochen — Hedwig, mein teures Herz — o, verzeih', verzeih'! Ich bin ungeschickt gewesen; ich hätte es Dir in weniger harten Worten sagen sollen," unterbrach er erschrocken seine traurige Mitteilung, als Hedwig, totenbleich werdend, mit leisem Klagerufe auf die Bank zurücksank.

„Hedwig, Teure, Geliebte — verzeihe mir!"

„Armer Mann, was soll ich Dir denn verzeihen? Ich — bin ein so schwaches Weib, nicht wahr?" lächelte sie ihm matt, doch liebreich zu. „Doch ich will stark sein — sprich weiter — erzähle mir alles!"

„Alles?" wiederholte er mit bitterm Lachen. „Dieses „Alles" ist doch in den wenigen Worten der Kündigung zusammengefaßt: Man hat mich an die Luft gesetzt, um das verwöhnte Söhnchen irgend einer „armen" Witwe placieren zu können. Am Ende ist es ja gleich, wem ich meinen Platz einräumen mußte. Uebrigens — so ganz unerwartet ist mir diese Kündigung nicht gekommen."

„Wie, und Du hast mir kein Wort davon gesagt?"

„Weil ich mich doch vielleicht täuschen konnte und Dich nicht unnütz beunruhigen wollte."

„Und was wirst Du nun tun, Josef?"

„Das einzig Nächstliegende: nach anderer Stellung suchen."

Die junge Frau schwieg, doch ihre Augen umfaßten mit wehen Blicken den kleinen Garten, das schmucklose und trotzdem so anheimelnd sich präsentierende Häuschen und den hinter demselben aufsteigenden dunklen Wald.

„Wir sind so glücklich hier gewesen," flüsterte sie mit kaum vernehmbarer Stimme.

„Wir werden es auch anderswo sein, denn die Liebe zieht mit uns."

„Du hast recht, Josef; verzeihe mir, ich bin nur ein schwaches Weib, das klagt, anstatt Dich aufzurichten! Willst Du es der Mutter sagen?" fügte sie nach einer kleiner Pause hinzu.

„Arme Frau! Sie hat ohnedies schon mehr als genug des Lebens Härten empfunden; aber eben darum ist sie gestählt im Kampfe mit diesen und wird auch diesen neuen Schlag mit Ergebung hinnehmen. Ja, ich will ihr es sagen, wenn auch nicht heute oder morgen."

„Nun, immerhin sind es noch vier Wochen," meinte Hedwig, „da kannst Du wohl indessen Passendes finden, nicht wahr? Du, ein so tüchtiger Arbeiter, versiert in Deinem Fache — ja, vielleicht bezahlt man in der Stadt solche Posten besser als auf dem Lande." So wollte sie den Gatten trösten und beruhigen, vielleicht auch damit die sie quälende Unruhe hinwegscheuchen. So weltunerfahren sie auch war, sagte sie sich doch, daß — besonders in heutiger Zeit — gut dotierte Posten nicht im Handumdrehen zu bekommen wären und daß vier Wochen eigentlich ein sehr kurzbemessener Zeitraum seien, um mit Sicherheit auf ein günstiges Resultat rechnen zu können. 217,18

dern er gibt auch folgender Zuschrift einer Pfarrfrau Raum:

„Als ich gestern die Verhandlungen des Reichstags über die Duellfrage las, erfaßte mich tiefe Trauer. Sind wir im christlichen Deutschland denn so weit gekommen von der Norm göttlicher Gebote, daß auf die seelischen Konflikte eines Menschen mehr Rücksicht genommen wird als auf das Wohl eines ganzen Standes? Glaubt der Herr Kriegsminister wirklich ein gutes Werk zu tun, wenn er diese völlig falschen Ehrbegriffe des Offiziersstandes noch unterstützt? Wahrlich, eine christliche Mutter kann ihren Sohn nicht mehr mit ruhigem Gewissen einem Stande, in dem solche Anschauungen herrschen, anvertrauen. Und wäre es wirklich ein Gewinn für den Offiziersstand, wenn Söhne aus christlichen Familien gezwungen würden, dem Offiziersstande fern zu bleiben?"

Wenn die „Pfarrfrau" nicht völlig weltfremd ist, sollte sie eigentlich wissen, daß die von Herrn v. Falkenhayn vertretene Anschauung in der preußischen Armee schon seit längerer Zeit Geltung hat.

Handel und Politik.

In der Reichshauptstadt ist gestern unter starker Beteiligung die 39. Vollversammlung des Deutschen Handelstages zusammengetreten. Bezeichnend für den Wandel der Anschauungen, der sich seit einiger Zeit in der Welt des Kaufmannes vollzieht, ist das überaus starke Hervortreten politischer Tendenzen in den Verhandlungen dieses Kongresses. Die Sorgen, die die Nachwirkungen der kriegerischen Ereignisse der letzten Jahre auch in unserem Handelsstande ausgelöst haben, kamen in der Ansprache des Präsidenten Dr. Kaempf deutlich zu Ausdruck. Es sei zu begrüßen, meinte er, daß die politische Beunruhigung, die zwei Jahre auf uns lastete, einer ruhigeren Auffassung Platz gemacht habe; so dürfe man hoffen, daß die Folgen der rückläufigen Bewegung im Wirtschaftsleben nicht so schlimm ausfallen würden, wie man befürchtete. Auch der Handelsminister Dr. Sydow gab der Hoffnung Ausdruck, daß der „politische Himmel sich nicht von neuem bewölken" möchte, da das für den Handelsstand verhängnisvoll sein könnte. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre ist es nicht verwunderlich, daß die Kaufleute nach einem stärkeren Einfluß auf das politische Leben streben. Nur sollte sich dieses Bestreben nicht gerade in der Richtung bewegen, die der Justizrat Dr. Häuser im Auge hatte, als er in seinem Referat über den Patentgesetzentwurf gegen die übertriebene Agitation der Angestelltenverbände wetterte. Auch die von Herrn Dr. Kaempf in seiner Eigenschaft als Präsident des Reichstages zurückgewiesenen ausfälligen Bemerkungen des Syndikus Dr. Brandt aus Düsseldorf gegen die Tätigkeit des Reichstages ließen erkennen, daß das Verständnis für die modernen Anforderungen an die gesetzgebenden Körperschaften bei unseren Kaufleuten mit ihrem löblichen Eifer aus ihrer allzu lange beobachten politischen Zurückhaltung herauszutreten, noch nicht Schritt zu halten vermag.

Die Jasmundfeier.

Bei der Nachfeier des Jasmundtages lief folgendes Telegramm des Kaisers in Swinemünde ein: „Exzellenz Livonius! Der Huldigungsgruß von der Jasmundfeier hat mich sehr erfreut, zumal er von einem alten Mitkämpfer, der sich bei Jasmund den Schwerterorden erwarb, verfaßt worden ist. Nehmen Sie meinen herzlichen Dank dafür an sich und die treuen Männer, die an der Feier teilgenommen haben, entgegen. Das Beispiel Jasmunds wird lebendig bleiben in meiner Marine. Wilhelm I. R."

Mit der Sommervertagung des Reichstags

vor Himmelfahrt ist die Regierung laut „Voss. Ztg." keineswegs einverstanden. Sie fordert zum mindesten, daß außer dem Etat, der Besoldungsnovelle und dem Buchmachergesetz noch die Gesetzentwürfe über die Konkurrenzklausel, die Sonntagsruhe und Jugendgerichte erledigt werden.

Aus den Landtagskommissionen.

Das neue preußische Kommunalabgabengesetz wurde in der für die Vorlage gebildeten Kommission des Abgeordnetenhauses beraten. Dabei erklärte der Minister des Innern, daß demnächst dem Landtag ein Gesetz vorgelegt werden würde, durch das der Zustand wiederhergestellt werden soll, der für die Wertzuwachssteuer vor dem Erlaß des Reichsgesetzes über die Zuwachssteuer bestanden hat.

Die Landespferdezuchtkommission erklärte, daß es bedenklich wäre, wenn in den Provinzen, in denen hauptsächlich Remonten gezogen werden, die bewährte Vollblut- und Halbblutzucht durch die Traderzucht ersetzt würde.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 18. März. Fürst Wilhelm von Albanien soll, einer Meldung aus Durazzo zufolge, dem Kaiser bei seinem Aufenthalt auf Korfu einen Besuch abzustatten gedenken.

Berlin, 18. März. Hiesigen Gerüchten zufolge soll der Minister des Innern Herr v. Dallwitz zum Statthalter von Elsaß-Lothringen ausersehen sein; die Nachricht ist jedoch vorsichtig aufzunehmen.

Berlin, 18. März. Die Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat den Gesetzentwurf über die Erhebung staatlicher Schiffahrtsabgaben durch Gemeinden und Private abgelehnt.

Auch eine Kabinettsordre!

Aus befreundeten Kreisen schreibt man uns: Da in unseren Tagen so viel von einer vormärzlichen Kabinettsordre die Rede ist — warum, wenn man schon fast ein Jahrhundert zurückgreift, zieht man nicht auch andere gleichwertige Aktenstücke an? Von zweien solcher Aktenstücke sei hier die Rede!

Als Friedrich Wilhelm 3. die Regierung angetreten hatte, kamen unaufhörlich Klagen der Zivilbehörden und der Bürger zu seiner Kenntnis über rechtswidrige Eingriffe des Militärs. Gleich im ersten Jahre seiner Regierung erließ er daher einen geharnischten Kabinettsbefehl unterm 1. Januar 1798: Kein Soldat, wes Ranges er auch sei, solle dem geringsten Bürger schroff zu begegnen sich unterstehen. „Die Bürger sind es", so heißt es wörtlich in dieser Kabinettsordre, „nicht Ich, welche die Armee unterhalten; in ihrem Brote steht das Heer der Meinen Befehlen anvertrauten Truppen, und Arrest, Kassation und Todesstrafe werden die Folge sein, die jeder Kontravenient an Meiner unbeweglichen Strenge zu erwarten hat."

Dann kam Jena, die Reorganisation des Staates, die Reform des Heeres unter Scharnhorst und Gneisenau, und am 3. August 1808 wurde eine Verfügung veröffentlicht, — aus der Feder Gneisenaus —, in der es heißt: „Seine Majestät wollen den höheren Militärbefehlshabern es aufs neue zur Pflicht machen, darüber zu wachen daß ihre Untergebenen und besonders die jüngeren Offiziere sich keine Verletzung der Bescheidenheit und Achtung gegen Preußen vom Zivilstande zuschulden kommen lassen. Die Vorgesetzten sollen ihre Untergebenen durch Beispiel und Lehre überzeugen, daß nur ein höfliches Betragen gegen Personen anderer Stände den Mann von Erziehung bezeichne und ihm am gewissensten die öffentliche Achtung sichere deren ein entgegengesetztes Benehmen unausbleiblich unwürdig macht, während solches Erbitterung herbeiführt und die Harmonie und Eintracht stört, die zwischen Militär- und Zivilbeamten eines Staates vernünftiger Weise herrschen müssen."

Warum — so darf man füglich fragen — greift man im Deutschen Reich des allgemeinen Wahlrechtes und der allgemeinen Wehrpflicht nicht öfter auf solche Aeußerungen eines obersten Kriegsherrn im absoluten Staat zurück? Mit den Aeußerungen solchen Geistes können wir uns alle einverstanden erklären, gerade auch in der Zeit nach der Milliardenbewilligung: Die Bürger sind es, welche die Armee unterhalten; in ihrem Brote steht das Heer.

Ausland.

Belgien.

Brüssel, 18. März. Die belgischen Liberalen verlangen eine ganz beträchtliche Verstärkung der Heeresmacht.

Rußland.

Petersburg, 18. März. Es hat sich ein russisch-türkisches Komitee gebildet, das die wirtschaftliche und politische Annäherung der beiden Länder betreiben will.

Italien.

Rom, 18. März. Ende April wird das Konsistorium, in dem die neuen Kardinäle ernannt werden, zusammentreten.

Serbien.

Belgrad, 18. März. Eine Rekonstruktion des serbischen Kabinetts steht unmittelbar bevor.

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, den 19. März.

—: Reifeprüfung. Am 18. ds. Mts. fand an den hiesigen Kgl. Vereinigten Maschinenbauschulen unter dem Vorsitze des Kgl. Maschinenbauschuldirektors Herrn Professor Kaiser unter Beisitz des Herrn Regierungs- und Baurat Lenz als Vertreter des Schulkuratoriums und des Herrn Generaldirektor Reinhardt, als Vertreter der Industrie die Sitzung der Prüfungsausschüsse für die Reifeprüfungen statt. Sämtliche nachstehend genannte 20 Prüflinge der Höheren Maschinenbauschule und 40 Prüflinge der Maschinenbauschule haben die Reifeprüfung bestanden und erhielten das Reifezeugnis.

1. Höhere Maschinenbauschule:

1. Karl Bartels, Annen; 2. Friedr. Becker, Wernigerode; 3. Fritz Berkhaus, Langendreer; 4. Bernh. Bergfort, Marten; 5. Wilh. Giesbert, Dortmund; 6. Otto Hanefeld, Westenfeld; 7. Alb. Herberholz, Annen; 8. Ewald Kochheim, Dortmund; 9. Bernh. Korte, Lüchtringen; 10. Paul Lütticke, Schmallenberg; 11. Fritz Moeller, Gotha; 12. Karl Schmitt, Niederbrechen; 13. Karl Schröder, Ahlen; 14. Heinrich Schuster, Thalfang; 15. Max Starke, Halle a. S.; 16. Paul Vesenberg, Dortmund; 17. Heinrich Voigt, Iserlohn; 18. Emil Wahmann, Querenburg; 19. Karl Welkner, Dortmund; 20. Heinrich Windgaß, Dortmund.

2. Maschinenbauschule, Klasse 1a:

1. Rud. Eckey, Dortmund; 2. Heinrich Freund, Hagen; 3. Gustav Friedeheim, Langendreer; 4. Wilh. Grundmann, Kessebüren; 5. The Heising, Königsteele; 6. Karl Holzhauer, Pöppinghausen; 7. Bernh. Kemper, Westernkotten; 8. Friedrich Kleinsorgen, Siegen; 9. Herm. La Bonde, Annen; 10. Paul Laude, Herne; 11. Wilhelm Marre, Langendreer; 12. Bernh. Ochel, Dortmund; 13. Hans Pietsch, Göttingen; 14. Fritz Poth, Berlin; 15. Fritz Raspe, Leipzig; 16. August Rath, Hagen; 17. Ferd. Rottmann, Datteln; 18. Rudolf Schneider, Schüren; 19. Ernst Stiebing, Werdohl; 20. Bernh. Troschel, Rummelsburg; 21. Anton Weber, Werlte. Klasse 1b. 22. Franz Borchard, Hukkarde; 23. Fritz Eberg, Wetter; 24. Ernst Friebe, Wanne; 25. Heinrich Friemann, Marten; 26. Karl Golkhofer, Saarbrücken; 27. Karl Hosang, Lamberg; 28. Friedr. Kersting, Kassel; 29. Josef Krall, Haselünne; 30. Rud. Linde, Heven; 31. Josef Peitzmeier, Werne; 32. Friedr. Rensinhoff, Delwig-Holte; 33. Aug. Rodax, Bulhorst; 34. Gerh. Scheepers, Bochum; 35. Heinrich Sternickel, Wissen; 36. Wilhelm Stricker, Unna; 37. Heinrich Welling, Brenghausen; 38. Alb. Werth, Bommern 39. Ed. Winkler, Nieder-Sprockhövel; 40. Theodor Zille, Leipzig.

—: Am städtischen Gymnasium fand die diesjährige Osterreifeprüfung in den drei Tagen vom 16. bis 18. März unter dem Vorsitze des Direktors Geh. Studienrats Dr. Franz statt. Das Gymnasial-Kuratorium war am ersten Tage durch Pfarrer a. D. Brockhaus vertreten, an den beiden folgenden Tagen durch Geh. Justizrat Tewaag. Von 36 Oberprimanern waren 34 zur Prüfung zugelassen, von denen 33 das Zeugnis der Reife erhielten; die von der mündlichen Prüfung befreiten sind mit einem Sternchen bezeichnet: Aus Oberprima A: 1. Hermann Beyer, Dortmund (kathol. Theologie), 2. Oskar Brand, Dortmund (Rechtswissenschaft), 3. Reinhold Claren, Düsseldorf (Hüttenfach), 4. *Ad. Deichmann, Huckarde (Markscheider), 5. Erich Humann, Altenderne (Marinebaufach), 6. Kurt Klee, Dortmund (Rechts- u. Staatswissenschaften), 7. Kurt Mansbacher, Dortmund (Medizin), 8. *Paul Moog, Dortmund (altkath. Theologie), 9. Heinrich Richard, Dortmund (Rechtswissenschaft), 10. Karl Sobbe, Dortmund, (Bergfach), 11. *Paul Starcke, Dortmund (Medizin), 12. Friedrich Stegmann, Dortmund (Kaufmann), 13. *Gerhard Sternkopf, Dortmund (klassische und neue Philologie), 14. Wolfgang Theilkuhl, Dortmund (Beruf noch unbestimmt), 15. Klemens Vitt, Brackel (Medizin). — Aus Oberprima B: 1. Wilhelm Baukloh, Eving (Rechtswissenschaft), 2. Werner Böhm, Barop (Beruf noch unbestimmt), 3. *Hans Brunck, Dortmund, (Rechtswissenschaft), 4. Heinrich Faust, Derne (Bergfach), 5. Erich Geselbracht, Dortmund (Rechtswissenschaft), 6. *Wilhelm Hachenberg, Dortmund (Rechts- und Staatswissenschaften), 7. *Heinrich Hansberg, Dortmund (Offizier), 8. Ewald Meininghaus, Dortmund (Rechtswissenschaft), 9. Ulrich Meininghaus, Dortmund (Ingenieurfach), 10. Paul Oberthun, Dortmund (Germanistik), 11. Karl Rübel, Dortmund (Offizier), 12. *Wolfgang Schräder, Dortmund (Bergfach), 13. Max Schulte-Kemminghausen, Dortmund (Tierarzneikunde), 14. Otto Schulze, Dortmund (Kaufmann), 15. Max Segall, Dortmund (Kaufmann), 16. Emil Straeter, Dortmund (Theologie und Philologie), 17. Norbert Tilmann, Dortmund (Offizier), 18. Herbert Tilmann, Dortmund (Rechtswissenschaft).

—: Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig. Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, (Kreisverein Dortmund), veranstaltet heute, am Vorabend der Kaufmannsgerichtswahl, im „Schwarzen Raben", eine öffentliche Versammlung, in der Herr Gustav Schneider-Leipzig, Mitglied des Verbandsvorstandes, über den Kampf der Handlungsgehilfen um ihr soziales Recht sprechen wird. Der dann folgende Vortrag des Geschäftsführers Herrn A. Zeuner-Dortmund über die Tätigkeit des Verbandes in Dortmund, verspricht recht interessant zu werden, hat doch gerade der Leipziger Verband in den letzten Jahren hier am Platze in sozialpolitischer Hinsicht außerordentlich rege gearbeitet. Besonders tritt die Tätigkeit im Angestelltenausschuß und im Ausschuß zur Herbeiführung der völligen Sonntagsruhe hervor, die ja beide unter der Führung des Leipziger Verbandes stehen. Die Versammlung beginnt um 8,45 Uhr. Den Vorträgen folgt eine freie Aussprache.

—: Der Verein „Frauenbildung — Frauenerwerb" hat Fräulein Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner für einen am Freitag, den 20. März abends 8 Uhr 30 Min. in der städtischen Mädchengewerbeschule, Ostrandweg 15, stattfindenden Vortrag: „Beruf und Ehe" gewonnen. Die Rednerin ist eine der bedeutendsten Führerinnen der deutschen Frauenbewegung; deshalb wird es von großem Interesse sein, ihr sachverständiges Urteil über die Lösung eines der schwierigsten und meist umstrittenen Probleme zu erfahren. Gäste sind sehr willkommen.

—: Passions-Aufführung. Wie alljährlich veranstaltet der Reinoldi-Kirchenchor am Charfreitag eine Passions-Aufführung. Während in den letzten 3 Jahren regelmäßig die Matthäus-Passion zur Aufführung gelangte, wird in diesem Jahre davon abgesehen, weil das Werk vom hiesigen Musik-Verein am Palmsonntag zur Aufführung gelangt. Das Programm setzt sich aus dem Tage angepaßten Kompositionen zusammen und zwar gelangt u. a. zur Aufführung die Kantate „Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem", „Das Leiden des Herrn" sowie „Die Auferstehung" von Arnold Mendelssohn. Karten im Vorverkauf a Mk. 1.—, Altarraum Mark 2.—, zu haben: Buchhandlung Dreist, Betenstraße, Verkehrsverein Markt, Mensendieck Markt, Mensendieck Körnerplatz, Mensendick Burgwall, Zigarrenhandlung Reimann Brückstraße, Schmidt Zigarrengeschäft Westenhellweg, Buchhandlung Steffen, Hoherwall, Musikalienhandlung Türr, Brückstraße und im Büro, Balkenstraße 34. Abends an der Kasse 50 Pfennig Aufschlag.

—: Gaunerei. In einer Nachbarschaft wurden von der Kriminalpolizei der Schneider Paul Binder und der Kommis Siegfried Zöllner wegen eines alten Gaunertricks, bei dem ein Neppring die Hauptrolle spielt, festgenommen. Die beiden arbeiteten in der Weise, daß zunächst der eine irgend jemand auf der Straße ansprach und unter dem Vorgeben, ohne Reisegeld zu sein; den Angesprochenen zu bewegen suchte, ihm einen Brillantring, ein altes Familienstück im Werte von 500 Mark, abzukaufen. Sache des anderen Gauners war es dann, wie von ungefähr sich hinzu zu gesellen und das Opfer als angeblicher Fach-

Vergleichen Sie selbst

unsere Waren und Preise mit anderen! Sie sind das ganze Jahr hindurch gediegener und billiger als die ausgeschrieensten Gelegenheitskäufe.

Rouleauxstoffe	in allen Breiten, neueste schöne Muster, pr. Mtr. ca.	84 cm breit	55	80	95 Pfg. u. höher
		130 cm breit	95	130	150 Pfg. u. höher
Spannstoffe	moderne Muster, pr. Mtr. ca.	65 cm breit	20	35	75 Pfg. u. höher
		130 cm breit	40	75	145 Pfg. u. höher
Engl. Gardinen	nur haltbare solide, dichte, weiche Qual., pr. 2 Flügel, ca. 130 br. 300 lg.		3.50	5.90	8.60 M und höher
Engl. Künstler-Gardinen	neuzeitliche Fensterbekleidung, dreiteilig, mit Lambrequin, per Garnitur		4.70	7.20	10.95 M und höher
Erbstüll Halb-Stores	eleg. Ausführung, auch meterweise zu schneiden vom Stück für extra große oder kleine Fenster, ca. 150/250 cm mit Volant		3.25	6.75	9.75 M und höher
Madras-Dekoration	lichtdurchlässig, waschbar, hygienisch einwandfrei, dreiteilig, Lambrequin mit Franse, per Garnitur		4.50	6.75	9.25 M und höher
Schwed. Leinen-Dekoration	neueste Übergardine, gleichzeitig als Rouleaux zu verwenden, dreiteilig, Lambrequin mit Franse, per Garnitur		11.50	14.50	17.50 M und höher

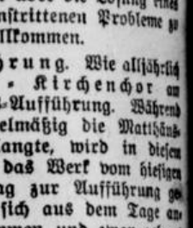
Beste Bezugsquelle für Massenlieferungen, Anstalten, Hotels etc.

Vertrieb von Erzeugnissen sächs. Gardinen-Fabriken

Gustav Böhm & Co.

Hamburg • Altona • Dortmund • Lübeck • Essen

Westenhellweg Nr. 108



Jeder Herr, welcher schon sich kleiden will und auf gute Qualitäten achtet, erhält die feinste Garderobe für ganz wenig Geld und bar

kein Risiko,

da Besichtigung unseres Lagers ohne Kaufzwang. Achten Sie auf genaue Adresse.

Kaufhaus für Monatsgarderobe

Dortmund, Brückstr. 12/14, 1. Etg. im Hause der Stehbierhalle Wilberg

Piano-Flügel

Reparatur-Werkstätte

Franz Reinelt

Klaviermacher,

Dortmund, Balkenstr. 14-16

Kostenanschlag gratis.



Trauring

massiv goldene, von Mark 5 an, sowie

Damen- u. Herren-Facon-Ringe

in großer Auswahl empfehlen

Bäumer & Co.

Dortmund, Westenhellweg

Vorsicht!

Rentable Geschäftsunternehmen

Kauf oder Beteiligung

weist jederzeit vollständig seriös nach

Conrad Otto, Gegründet 1903, Köln a. Rh., Kreuzgasse

Verkäufer od. Kapitalist sucht sofort

verlang. m. unverbindl. Bericht.

...n — Brillantschleifer — zum Ankauf des Rin... zu überreden. Die Angesprochenen schätzten sich ...ffens glücklich, das teure Familienandenken, das ...ei einer Nachprüfung einen wirklichen Wert von ...0 Mark hatte, für 100 Mark erstanden zu haben. ...ie Schwindler haben kürzlich auch in hiesiger Stadt ...iesen Trick angewendet und Erfolg gehabt. Betrogene ...ollen sich schleunigst zwecks Ansicht der Photographie ...er Festgenommenen bei der Kriminalpolizei, Ohe 7, ...immer 190, melden.

—: Kronenburg. Im letzten Beethoven-Abend ...s Philharmonischen Orchesters am Freitag, den 20. ...ärz mit Guna Bräuning-Kopenhagen als Solistin, ...mmt unter G. Hüttners Leitung folgendes Programm ...r Ausführung: L. van Beethoven: Konzert für Vi... ...ne D-dur, Symphonie Nr. 8 und Ouvertüre zum ...allett „Die Geschöpfe des Prometheus", Soli für ...oline: L. Nielsen, Romanze, L. Sinigaglia, Rhapso... ...e piemontese, und „Don Juan", Tondichtung nach ...enau von R. Strauß. Abonnementskarten ...en mit 50 Pfg. Aufzahlung Gültigkeit.

—: Zugelaufen. Auf dem hiesigen Fund... ...enau wurden als zugelaufen gemeldet: ein Teckel, ...e deutsche Bulldogge und zwei deutsche Schäfer... ...nde.

—: Ueberfahren. Vorgestern Nachmittag um ...hr 15 Min. ist der 14 Jahre alte Knabe Wilhelm ...lik, Leierweg Nr. 17 wohnhaft, auf dem Leier... ...von dem Automobil der Firma Fleischer u. Co. ...fahren worden. Der Knabe wurde mit dem städt. ...nkenwagen ins Luisenhospital gebracht.

—: Selbstmord. Gestern morgen gegen 12 ...r mittags ist der Metzgergeselle Paul Kunath, geb. ...22. April 1886 zu Lausnitz, Kreis Bautzen, auf ...m Felde neben der Großen Heimstraße mit einer ...ußwunde im Kopfe tot aufgefunden worden. — ...s liegt Selbstmord vor.

—: Festgenommen wurden in der Zeit vom ...bis 18. März je eine Person wegen Diebstahls, Un... ...nd auf Grund Haftbefehls; außerdem wurde ...Person in Schutzhaft genommen.

, Marten, 18. März. Dem Bergmann Wilh. ...mann, Bismarckstraße 51 wohnhaft, wurde aus dem ...itow eine Heimsparkasse mit etwa 150 Mark Inhalt ...endet, und dem Bergmann Wilhelm Rosenbaum, ...straße 32, wurde die hinter dem Hause zum ...knen aufgehängte Wäsche gestohlen. — Diebe er... ...en in der gestrigen Nacht die in der Bahnhof... ...e aufgestellte Selterswasserbude des Schreiner... ...ers Köster und entwendeten daraus allerhand Ge... ...lt. Den größten Teil verzehrten sie an Ort und ...lle.

, Aus dem Möhnetal, 18. März. Infolge ...anhaltenden Regen- und Schneefälle, die in den ...en Tagen hier niedergingen, hat der Wasserstand ...Möhne eine ganz bedrohliche Höhe angenommen. ...ßt die kleinen Bächlein, wie Biber und Hebe, ...en erhebliche Wassermengen zu Tal. Vor der ...ke bei Belecke, die das Wasser nicht alle zu schlucken ...ag, staut sich das Wasser deractig, daß das weite ...n zwischen Belecke und Rüthen, eine Strecke von ...Kilometer, einen großen See bildet. Seemöven ...Eisvögel sind hier in großer Zahl zu finden. ...zweiten Male staut sich das Wasser bei Nieder... ...heim, wo ebenfalls die weiten Wiesen über... ...mmt sind. Das Wasser der Möhnetalsperre reicht ...bis Völlinghausen. Bei dem starken Westwinde ...die Wellen meterhoch. Weitere Beschädigung ...Dammes bei Stockum ist nicht zu befürchten, da ...reichende Vorsichtsmaßregeln getroffen sind.

, Barmen, 18. März. Der städtische Elektromon... ...Schiedorn kam der Starkstromleitung zu nahe und ...de getötet.

, Duisburg, 18. März. Infolge der erneuten ...ellung der Rheinschiffahr ist den Duisburger ...fahrtskreisen bisher ein Schaden von über 200 000 ...k erwachsen.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer.

Dortmund, 17. März.

Wegen Paragraph 175 des Str. G. B. verging sich ...Hauer Anton Sworazki. Urteil: vier Wochen Ge...nis.

Der Knecht Johann Schmalenbach, ein bereits vor...rafter Mensch, stahl diverse Kleidungsstücke und ...de zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Kellner Heinrich Schinker und der Arbeiter ...mann Rauglack wurden, als sie in einem Geschäft ...Königswall einbrechen wollten, ertappt und er... ...en heute je drei Monate Gefängnis.

Der Betonarbeiter Oldo Festoni stach am 12. Juni ...in Werries bei Hamm auf den Vorarbeiter Gräff ...Festoni erhielt für seine Heldentat sieben Monate ...gnis.

...egen versuchten Diebstahls erhielt der Rangierer ...Westerschulte aus Hamm zwei Wochen Gefängnis.

Schöffengericht.

Dortmund, 17. März.

...or dem Schöffengericht stand heute der Zu... ...er und Zuhälter Albert Schwarz wegen Wider... ...gegen die Staatsgewalt. Schwarz ist im Ok... ...d. Js. einem Transporteur entwichen und wurde ...von den Schutzleuten Jäckel und Bovekamp nachts ...der Kielstraße getroffen. Als die Beamten, die ...kannten, ihn ansprachen und verhaften wollten, ...er davon wurde aber von Jäckels Hund gefaßt ...festgehalten. Nach Schilderung des Angeklag... ...hat nun Jäckel, dessen Eifer, blank zu ziehen ...sofortig loszuschlagen, aus einigen vorher an... ...gewesenen Prozessen bekannt ist, den Schwarz, ...der sich bemühte, den Hund abzuschütteln, mit ...blanken Säbel über den Kopf gehauen, nieder... ...zogen und dann noch einmal geschlagen haben. ...einer Karre nach der Polizeiwache gebracht, will ...dort weiter mißhandelt worden sein, bis er ...dem Krankenhause überführt wurde. Die Ge... ...des Schwarz bestätigen die Angaben des An... ...klagten, während der Schutzmann Bovekamp im All... ...gemeinen die Aussage seines Kollegen stützt, daß er ...Schwarz geschlagen habe, weil dieser sich der Ver... ...haftung tätlich widersetzt und ihn angegriffen habe. ...Den am Boden liegenden Schwarz sei nicht ein... ...getreten worden. Der Verteidiger des Angeklag... ...bemühte vergeblich, daß Jäckel nach den Erfah... ...rungen aus früheren Prozessen, in denen er als ...Zeuge aufgetreten, als unglaubwürdig angesehen wer... ...den müsse. Schwarz wurde wegen Widerstands zu ...sechs Gefängnis verurteilt.

Letzte Telegramme.

Im Alter von 100 Jahren †.

Jena, 18. März. Hier starb gestern Frau ...Reinhold im Alter von 100 Jahren. Sie ...am 7. März 1814 in Lichtenhain geboren ...hat seit 63 Jahren in Jena gelebt. Die Tote ...hinterläßt eine Tochter, 7 Enkel, und 10 Urenkel.

Der Briefträger kommt

in den nächsten Tagen zu unsern verehrlichen Abonnenten, um die Zeitungsbestellungen für das 2. Quartal entgegenzunehmen. Wir bitten, die Bestellung auf das „Dortmunder Tageblatt" frühzeitig zu besorgen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt. Preis per April, Mai u. Juni

nur 2 Mark

Neuhinzutretende Abonnenten liefern wir die Zeitung bis zum 1. April

kostenlos!

Eine seltsame Geschichte.

Mannheim, 19. März. Ein Familienzwist seltsamer Art spielt sich jetzt in Süddeutschland ab. Professor Dr. Boethlingk in Karlsruhe gab vor einiger Zeit durch ein Zeitungsinserat bekannt, daß ein Mitglied seiner Familie, Fräulein Ilse v. H., die Tochter eines Rechtsanwalts, entführt worden sei. Der Entführer habe die Dame ihres ganzen Vermögens beraubt. Darauf erließ Fräulein v. H. eine Anzeige in den Zeitungen, in der sie erklärte, daß die Behauptungen des P. fessors auf Unwahrheit beruhten. Fräulein v. H. gab aber dabei ihren Aufenthaltsort, den man seit fünf Wochen zu ermitteln versucht, nicht an. Gestern abend hat nun Professor Boethlingk neuerdings in einem Zeitungsinserat erklärt, daß eine Beraubung des Fräulein v. H. tatsächlich erfolgt sei. Der Entführer soll in politischen Kreisen eine führende Rolle spielen und angeblich Mitglied der bayrischen Kammer sein.

Opfer des Sturmes.

Metz, 18. März. Wie mehreren Blättern aus Kreuzwald in Lothringen berichtet wird, hat der vorgestrige Sturm dort zwei Menschenleben gefordert. Ein vom Sturm umgeworfener Baum fiel auf drei Arbeiter, die von der Arbeit nach ihrem Wohnort Merten heimkehrten. Zwei wurden so schwer verletzt, daß sie auf dem Weg zum Krankenhaus starben. Der dritte wurde nur leicht verletzt.

Aus der elsaß-lothringischen Kammer.

Straßburg, 18. März. In der heutigen Nachmittagssitzung der Ersten Kammer nahm Bischof Benzler den katholischen Klerus gegen den Vorwurf der Deutschfeindlichkeit in Schutz. Bürgermeister Dr. Schwander erklärte: Wir haben von unserm Urteil über Zabern nichts zurückzunehmen. Wir protestieren gegen die Aufnahme, die die Resolution des Hauses in Alt-Deutschland gefunden hat. Wir müssen dagegen Front machen, daß alles, was hier geschieht, in Alt-Deutschland als Hochverrat, Phrasendrescherei und Ausfluß antinationaler Gesinnung gebrandmarkt wird. Noch nie ist die Autorität der Regierung so geschwächt worden, wie hier im Falle Zabern. Rußland bemerkte, er habe der katholischen Geistlichkeit nicht den Vorwurf der Deutschfeindlichkeit gemacht, sondern nur gesagt, daß leider ein Teil der katholischen Geistlichkeit die nationalistischen Bestrebungen unterstütze. Der Etat wurde schließlich an die Finanzkommission verwiesen.

Beleidigung deutscher Offiziere in Luxemburg.

Luxemburg, 18. März. An einem gestern abend vom Hofe gegebenen Diner zu Ehren des diplomatischen Korps sollten u. a. neben dem Oberpräsidenten der Provinz Rheinland auch mehrere deutsche Offiziere teilnehmen. Als sich kurz vor dem Diner drei deutsche Offiziere zu Fuß durch die Straßen nach dem Schlosse begeben wollten, wurden sie von einem Trupp halbwüchsiger Burschen verfolgt, die johlend Schmähungen und auf Zabern bezügliche Rufe ausstießen. Erst nach dem Einschreiten mehrerer Passanten und Polizisten konnten die Offiziere von der Horde befreit werden. Der Vorfall erregt außerordentliches peinliches Aufsehen. Die Verletzung der Gastfreundschaft wird von der öffentlichen Meinung scharf verurteilt.

Eisenbahnunglück.

Triest, 19. März. Ein einfahrender Personenzug konnte gestern in der Ankunftshalle nicht gebremst werden und fuhr mit 42 Kilometer Geschwindigkeit auf die Puffer eines stehenden Zuges auf. Alle Wagen wurden stark beschädigt, über fünfzig Personen sind verletzt. Der Zugführer, zwei andere Bahnbedienstete und eine Frau erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Der Papst erkrankt.

Rom, 19. März. Wie der Vertreter der „T.-U." aus vatikanischen Kreisen erfährt, läßt das Befinden des Papstes zu wünschen übrig. Die Aerzte haben ihm größtmögliche Schonung auferlegt. Die aus Anlaß des heutigen Namenstages üblichen diplomatischen Empfänge fallen aus.

Schiffsunfälle.

London, 18. März. Die Abendblätter melden, daß die englische Schuyerbark „Balder" von Kuxhaven nach Poole unterwegs, heute am frühen Morgen, als sie sich im Schlepptau des deutschen Schleppschiffes „Vulkan" befand, auf der Höhe von Needles untergegangen ist. Die gesamte Besatzung ist umgekommen.

Die Caillaux-Affäre.

Paris, 18. März. Ein für die allgemeine Beurteilung der Schreckenstat der Frau Caillaux wichtiger neuer Umstand, wurde heute bekannt. Der ehemalige Finanzminister hatte sowohl im Gespräch mit Ministerkollegen als auch im häuslichen Kreise am letzten Sonntag folgende Aeußerung getan: „Wenn Calmette fortfährt, mein Privatleben anzutasten, so schlage ich ihm die Knochen entzwei!" Durch diese Drohung wurde Frau Caillaux, wie ihre intimste Freundin bekundet, in die höchste Erregung versetzt. So weit darf es unter keinen Umständen kommen, rief sie aus. Ein solcher Gewaltakt meines Mannes würde allgemeine Verurteilung finden und seine politische Laufbahn für immer vernichten. Kurz nach diesem Gespräch mit der Freundin hinterbrachte man Frau Caillaux, daß in der nächsten Nummer des „Figaro" wieder ein Brief veröffentlicht werden sollte, der geeignet sei, den Finanzminister zur Selbsthilfe zu drängen. Unter diesem Druck faßte Frau Caillaux den verhängnisvollen Entschluß. Die radikalen Wähler von Mamers im Departement Sarte sind, wie es heißt, entschlossen, Caillaux im nächsten Monat auch gegen seinen Willen als Abgeordneten wieder zu wählen, da sonst das Mandat einem Klerikalen zufiele. Frau Caillaux wird noch bis zum Montag in dem sogenannten Honoratiorenzimmer des Frauengefängnisses verbleiben. Sie befindet sich allein in dem für sechs Häftlinge bestimmten Raum. Zu der Pförtnerwohnung des Justizpalastes wird sie gleichfalls ein großes Zimmer erhalten. Alle Feinde der Republik schicken sich an, das am Freitag stattfindende Leichenbegängnis Calmettes zu einer ungeheuren Volkskundgebung gegen das bestehende Regiment zu machen. Die Gefahr liegt nahe, daß die Republikaner auf Herausforderungen mit Heftigkeit antworten werden. Die Regierung hat eine sehr heikle Aufgabe zu erfüllen. Sie muß dem Leichenbegängnis den Charakter einer Trauerkundgebung bewahren und verhindern, daß es zu einem Vorwande für Zusammenstöße dient, die beinahe die Einleitung eines Bürgerkrieges sein würden.

Paris, 18. März. Die radikale und sozialistisch radikale Gruppe der Kammer hat einstimmig einen Beschlußantrag gefaßt, in dem sie den früheren Finanzminister Caillaux, dem Verteidiger einer gerechten Form der Besteuerung angesichts der gegen ihn gerichteten abscheulichen Verleumdungskampagne ihre Sympathie und ihr herzliches Bedauern ausspricht.

Paris, 18. März. Anläßlich der bevorstehenden Tätigkeit des Rochetteausschusses brachte der konservative Deputierte Lerolle einen Gesetzesantrag ein, daß die Artikel 361 und 362 des Strafgesetzbuches dahin abgeaudert werden soll, daß Jeder, der vor den Untersuchungsrichter eine falsche Zeugenaussage ablegt mit Gefängnis und zwar bis zu 5 Jahren bestraft werden soll. Ueber die Dringlichkeit des Antrages, dessen Bedeutung darin liegt, daß gegenwärtig die vor einem Untersuchungsrichter oder vor einer mit richterlichen Befugnissen ausgestatteten Untersuchungskommission abgelegten falschen Zeugenaussagen nicht bestraft werden, wird am Schlusse der heutigen Kammersitzung beraten werden.

Ein russischer Traum: die Aufteilung Oesterreich-Ungarns.

Paris, 18. März. Der „Temps" gibt heute ein von der „Rowoje Wremja" veröffentlichtes Interview mit einer hochstehenden russischen Persönlichkeit wieder. Nachdem die betreffende Persönlichkeit von den europäischen Rüstungen gesprochen hat, deren Ende noch nicht abzusehen sei, fügte hinzu, daß augenblicklich kein europäischer Staat, weder Deutschland, noch Frankreich und Rußland kriegerische Absichten hege. Man rüste nur, um den Frieden zu sichern. Dann heißt es weiter, daß hohe russische Persönlichkeiten ein Bündnis zwischen Rußland, Frankreich, Deutschland und England als die beste Friedensgarantie ansehen. Die elsaß-lothringische Frage, dieses schwierige Hemmnis, könnte zur Verwirklichung dieser Hoffnungen in Berlin leicht im beiderseitigen Interesse der beteiligten Staaten gelöst werden. Zum Schluß heißt es wörtlich: „Es ist für niemand ein Geheimnis, daß Oesterreich-Ungarn nach dem Tode des greisen Kaisers in Trümmer gehen wird. In diesem für den Dreibund fatalen Augenblick könnte Deutschland die deutschen Gebiete Oesterreichs annektieren und auf die anderen Provinzen (Elsaß-Lothringen) zugunsten seines westlichen Nachbarn verzichten. In diesem Falle würde Rußland Galizien erhalten, Ungarn und Böhmen würden unabhängige Staaten. Italien, auf dem das Bündnis mit Oesterreich mehr denn je lastet, könnte neue vorteilhafte Kompensationen erlangen. Die neue rumänische Politik zeigt, daß man sich mehr und mehr von dem Verfall der Monarchie des Hauses Habsburg Rechnung ablegt. Dieses neue Programm würde allen Rüstungen ein Ende machen. Eine solche Lösung könnte gewagt erscheinen, sie kommt sicher den Absichten der diplomatischen Kanzler entgegen. Aber ich wiederhole es, eine solche neue Gruppierung der Mächte mit dem Sturz Oesterreichs ist bereits Gegenstand der Erwägungen einflußreicher Personen an den Ufern der Seine und der Spree gewesen. Auch in Petersburg hat man höchsten Orts davon gesprochen."

Budapest, 19. März. Im ungarischen Abgeordnetenhause kam es gestern bei der Nationalitätendebatte zu scharfen Angriffen auf den Dreibund. Der Abgeordnete und frühere Justizminister Polonyi hielt eine Rede, in der er dem Grafen Michael Karolyi den Dank der Opposition aussprach, weil Graf Karolyi eine Aktion gegen die Dreibundpolitik eingeleitet hat. Abgeordneter Kolonyi führte aus, daß die Dreibundpolitik für die Interessen Ungarns äußerst schädlich sei. Darauf verlas er einen Artikel der „Rowoje Wremja" und führte weiter aus, daß Rußland mit Ungarn innigere Beziehungen wünsche und daß die Dreibundpolitik Ungarn die Herstellung solcher wünschenswerter Beziehungen unmöglich mache.

Rätselhafte Epidemie.

Tozzachio, bei Trient, 19. März. Unter der Bevölkerung des Dörfchens ist eine Epidemie ausgebrochen, welche die Kranken in einigen Stunden dahinrafft. Die Toten haben zahlreiche schwarze Flecken. Bis Montag starben 10, gestern weitere 3 Personen. Das Dorf wurde mit einem doppelten Militärkordon umgeben, um es von der Außenwelt abzusperren. Von Trient ist eine Aerztekommission dort eingetroffen.

Aus dem Reich der Lüfte.

Petersburg, 19. März. Im Namen des russischen Aeroklubs hat sich ein freiwilliges Fliegerkorps gebildet, das sich im Falle des Krieges dem Kriegsministerium zur Verfügung stellen will.

Mexikanische Justiz.

Neuyork, 19. März. Aus Mexiko wird gemeldet, daß in Jojutla 149 Meuterer gestern morgen aus der Kaserne der Bundestruppen auf ein freies Feld geführt und erschossen worden sind. Die Massenexekution dauerte nur eine halbe Stunde. Die Meuterer wurden in Abteilungen von zwölf Mann vor einen Sandhaufen gestellt und erschossen. Dann wurden alle Leichen in ein gemeinsames Grab geworfen.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Regelmäßiger Dienst nach allen Weltteilen

Nächste Abfahrten: Passagier- und Fracht-Dampfer

Emden-Nordamerika

10. April D. „Rhein" nach New York und Baltimore

Nähere Auskunft, Drucksachen und Zahlkarten durch

Norddeutscher Lloyd Bremen und seine Vertretungen

Dortmund: Otto zur Hellen, Königshof 7
Emden: Norddeutscher Lloyd Schweckendickstr. 5., Johs. Penaat, Ulrichstraße 19.

Welche Firma würde einem jung. strebsamen Handwerker **Mützen, Hüte, Schirme und Stöcke** auf Commission übergeben Sicherheit verhanden. Offerte erbeteten unter **M. 100** an Exp. ds. Ztg. 3307

Jugendliche 3259
Arbeiter
suchen Einsaler Walzwerk, Einsal bei Altena.

Gebrauchte, gut erhaltene
Bade-Einrichtung
mit Kohlenfeuerung
spottbillig abzugeben. 3094
Hohestraße 18 I

Tüchtige 3690
Kammerschmiede und Schlosser
werden zu hohem Lohn für sof. gesucht. Gewerkschaft Deutscher Kaiser, Eisenbahn-Werkstatt, Hamborn-Bruckhausen.

Tüchtige 3096
Montageschlosser u. Montagearbeiter
für große Baustelle sofort ges. Meldungen b. Monteur Müller in Oberhausen-Rhld., Brückenbaustelle Schützenstraße.

Sohn achtbarer Eltern der Lust hat das 3209
Maler & Anstreichergeschäft
zu erlernen in die Lehre gesucht. Friedrich Junker, Brackel bei Dortmund, Westenhellweg 46.

Tüchtige 3065
Erdarbeiter und Felsbohrer
werden eingestellt am Eisenbahnbau Plettenberg-Herscheid. H. Köddermann, Eisenbahn-Bauunternehmer, Plettenberg i. W.

1. Rockarbeiterin
die schon in den feinsten Ateliers gearbeit hat, bei hohem Lohn per sofort gesucht.
Rose & Co., Meldungen beim Portier 1. Kampstraße 61.

Mädchen
mit guten Zeugnissen erhalten kostenfreie Stelle.
Wasch- und Putzfrauen suchen Stellung.
Städt. Stellen-Vermittl. Wißstraße 19.

Tüchtige Werkzeugdreher
in dauernde Stellung gesucht. 8218
Nickelwerk Schwerte-Ruhr.

Tücht. jüngere Kassiererin
welche in flotten Geschäften der Manufakturwaren-Branche tätig war, gesucht. 3693
Meyer & Günther.

Buckskin-Reste
geben wir billig ab 809
A. Eick & Comp.

Mk. 1200.—
gegen pünktliche Rückzahlung, auf 1 Jahr mit hohen Zinsen gesucht. 3020
Off. unter Nr. 714 a. d. Exp

31 000 Mark 3031
sind in getrennten Posten auf Hypotheken zu vergeben
Andr. Eisfeld Privatmann Hannover Krausenstr. 36, III

26 jähr. Fräulein Schönheit
100.000 Mk. Vermögen
w. rasche Heirat, auch nach Ausland, od. Kolonien. Herren a. ohne Vermögen) w. s. sofort melden. „Fides", Berlin 18.

Herrschaftliche 3064
4 Zimmer-Wohnung
mit sämtl. Zubeh. per sof. zu vm. Märkischestraße 137.

Herrschaftliche 1. Etage,
4 Zimmer Küche m. reichl. Zubeh. z. 1. April zu verm.
Olaastraße 12, part

Herrschaftliche II. Etage
von 5 Zimmern u. Küche nebst Zubehör, an stille Familie z. 1. April zu vermieten. 8564
N. Münsterstraße 77.

Wohnung
von 3 Zimm., abg. 4. Etage z. 1. April zu verm. 5556
Mallinckrodtstraße 30.

Schöne abgeschlossene
4 Zimmer-Wohnung
zum 1. April zu vm. Nähe Ecke Münsterstraße. 3096
Mallinckrodtstraße 120, IV.

Herrsch. Etage,
5 Zimmer, mit reichl. Zubehör sofort od. 1. April zu vermiet. Amalienstraße 28

Herrschaftliche 2. Etage
v. 6 Z. nebst Zubeh. etc. z. 1. April zu vermieten. Näheres Münsterstraße 77.

Moderne 8256
5 Zimmer-Wohnung
zum 1. 4. zu vermiet. Näheres Sonnenstraße 86, 2. Etage.

Herrschaftliche 1. Etage,
5 Zimmer, Küche u. Zubeh. z. 1. Juli zu vermieten. Näheres Weisbachstraße 12, pt.



Blutfrische
Holländer Angel-Schellfisch
gross Pfd. 45 | mittel Pfd. 32 | klein 3 Pfd. 50 Pf.
ausgeschnitten
feinsten Cabliau
feinsten Seelachs
großen Knurrhahn
} 22 Pf. per Pfd.
Schellfisch im Schnitt Pfd. 32 Pf.
Austernfisch (bratfertig) Pfd 40 Pf.
Stockfisch (gewässert) Pfd. 30 Pf.
Schollen, groß 45, kleine 30 Pfd.
Steinbutt 90, Heilbutt 110 Pfg.
Neue Sendung
Echte Kieler Sprotten
2 Pfd.-Kiste 80 Pf.
Bücklinge Kiste 95 Pf.
Monikendamer Bratbücklinge Dtz. 95 Pf.
Beste Emdener Vollheringe.

„Nordsee"
Gerberstraße 1-4. Rheinischestraße 10.
Fernruf Nr. 217 6218
Lieferung frei Haus!

Drucksachen aller Art liefert die Buchdruckerei des Dortmunder Tageblattes.

Althoff

Extra-Angebot der Abteilung Damen-Putz



Nur Donnerstag und Freitag!

ca. 2300 echte Straussfedern

weit unter regulären Preisen!

Serie I: Amazonen

schwarz und weiß

ca. 42 cm lang . . .	2.65
ca. 44 cm lang . . .	3.25
ca. 46 cm lang . . .	5.50
ca. 48 cm lang . . .	6.90

Straußteder-Köpfe

von der Mode sehr bevorzugt, schwarz und weiss

1.95 2.65
3.25 3.90
5.00 6.75

Serie II: Amazonen

mit breitem Halm, schwarz u. weiß

ca. 42 cm lang . . .	8.50
ca. 44 cm lang . . .	9.75
ca. 46 cm lang . .	11.50
ca. 48 cm lang . .	12.50



Gewerbe-Verein
Dortmund.
Kuhstr. Telephon 3427.

Heute Abend
8½ Uhr bis einschl.
22. März
Hofkünstler
Bellachini
und sein Sohn.
Attraktion: 3016
„Der Uebermensch in der Milchkammer".
Vorverkäufe und Preise wie bekannt.
Bestellungen auch telephonisch Nr. 3427.

Olympia-
Anfang 8.10 Uhr. **Theater** Fernspr. 1850.
Gastspiel Karl Meister
Der fidele Bauer
mit **Leopold Popper** in der Titelrolle. —

Bekanntmachung.

Im Jahre 1914 dürfen in Bäckereien und denjenigen Konditoren im Stadtbezirk Dortmund, in denen neben Konditorwaren auch Backwaren hergestellt werden, die Gehilfen und Lehrlinge an folgenden Tagen zur Ueberarbeit herangezogen werden:

9. und 11. April, 20., 22., 28. und 30. Mai, 17., 24. und 27. November, 1., 3., 5., 9., 17., 22., 24. und 31. Dezember.

Wir bringen dieses hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Dortmund, den 14. März 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Städtisches Leihhaus Dortmund.

Der Verkauf der verfallenen Pfänder findet statt für **rote Scheine** aus dem Monat Januar 1913 Nr. 16802—18992

Dienstag, den 24. März 1914,

für **weiße** Scheine aus dem Monat Januar 1913 Nr. 45571—51642 **Mittwoch, den 25. März 1914, vorm. 9 Uhr, im Geschäftslokale Königshof 15.**

Die bei der Versteigerung erzielten Ueberschüsse können innerhalb 6 Wochen nach dem Verkauf erhoben werden 2528

Stadttheater
Dortmund.
Donnerstag, den 19. März 1914
7½—10¼. Opernpr. A. 48.
Undine.
Freitag, den 20. März 1914.
8-10½ Uhr. Einheitspreis.
Das Glück im Winkel
Sämtliche Eintrittskarten vergriffen.

Verein 2996
Frauenbildung-Frauenerwerb
Städt. Mädchengewerbeschule Ostrandweg 15.
Freitag, den 20. März, abends 8½ Uhr,
Vortrag
von
Dr Elisabeth Altmann-Gotheiner
Beruf und Ehe.
2126 Gäste willkommen.

Bürgerverein des Westens.
General-Versammlung am **Donnerstag, 19. d. M.** abends 8½ Uhr, im Restaurant „Westpark", Baroperstr. 26 an der Möllerbrücke

Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht
2. Wahl der Rechnungsprüfer.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Neu- bezw. Ergänzungswahl des Vorstandes.
5. Mitteilung über Statuten.
6. Schaffung eines Zierbrunnens im westlichen Stadtteil
7. Beleuchtung und Verbesserung der Straßen,
8. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet 3122
Der Vorstand.

Privat-Unterrichts-Institut zu Dortmund.
(Begründet 1889).
Vorbereitung für obere Klassen höherer Schulen und zum Examen für den einj.-freiwilligen Dienst. Nachhülfe für zurückgebliebene Schüler.
K. O. Sichting,
Arndtstraße 82.

Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig,
Kreisverein Dortmund.

Heute Donnerstag, den 19 März 1914, abends 8¼ Uhr im grossen Saale des „Schwarzen Raben", Hansastrasse

Oeffentliche Versammlung

Herr **Gustav Schneider-Leipzig** spricht über das Thema:
„Der Kampf der Handlungsgehilfen um ihr soziales Recht".
Herr **Artur Zeuner-Dortmund** über:
„Was hat der V. D. H. in Dortmund für die Handlungsgehilfen getan".
Nach den Vorträgen freie Aussprache.

3119

Achtung!
Fleischer, Viehhändler, Viehbesitzer!
Wer kann unter Angabe von Zeugen bestätigen, daß auf dem Dortmunder Viehmarkt zwischen Käufer und Verkäufer (Viehkommissionäre) Nebenabreden vereinbart wurden, daß für die nach dem Verkauf geschlachteten und versicherten Tiere ein höherer Kaufpreis, als vereinbart, gelten sollte, als für diejenigen Tiere, die nicht beanstandet wurden. 3093
Ausser einer entsprechenden Belohnung wird Discretion zugesichert. Mitteilungen erbittet unt. **K. Do. X. 248** an **Rud. Mosse,** Dortmund

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. bis 20. März ds. Js. findet das Austragen der Kriegsbeorderungen und Paßnotizen für das Mobilmachungsjahr 1914-1915 (:erstere auf rotem Papier, letztere auf weißem mit rotem Rand versehenen Papier:) durch die Post statt.

Jeder noch nicht zur Meldung gebrachte Wohnungswechsel ist dem Bezirksfeldwebel des Hauptmeldeamts 2 Dortmund sofort zu melden.

Falls die Mannschaften des Beurlaubtenstandes sich nicht selbst zur Empfangnahme zu Hause aufhalten können, haben sie einen ihrer (:erwachsenen:) Anverwandten, Quartierwirte oder Mitbewohner damit zu beauftragen

Jeder Mann (:ausgenommen Landwehr 2:) der bis zum 25. März keine Kriegsbeorderung oder Paßnotiz erhalten hat, hat dieses schriftlich oder mündlich sofort dem Bezirksfeldwebel des Hauptmeldeamts 2 Dortmund unter Angabe, wann und wo gedient, zu melden.

Die vom 1. April 1914 nicht mehr gültigen Kriegsbeorderungen (:auf gelbem Papier:) und Paßnotizen sind an diesem Tage, aber keinesfalls früher, durch die Mannschaften selbst zu vernichten.

Dortmund, den 17. Februar 1914.

Königliches Bezirkskommando II Dortmund.



Verlobungsringe
empfiehlt in jeder Grösse und Preislage 674
Friedr. Strunck
Westenhellweg 19.
Telefon 2553

Cigarren- u. Cigaretten-Spezial Geschäft
C. Schönfelder
Dortmund
Betenstr. 19 u. Kuckelke 4
Qualitäts-Cigarren
renommiert Hamburger, Bremer etc. Fabriken.
Alleinverkauf der **Brun's Patent-Cigarren**
(Nicotin-unschädlich.)
— Fernsprecher 4891. —

Der im Rheinland und Westfalen berühmte 3005
Wahrsager
wohnt **Weberstr. 22, part.**
Sprechstund. tägl. bisab. 9 Uhr.

Verdingung.

Für den Neubau der Volksschule an der Werner[straße] sollen die
1) Tischlerarbeiten
2) Anstreicherarbeiten
3) Aeußeren Putzarbeiten
4) Hof-Planierungsarbeiten
vergeben werden. Die Bedingungsunterlagen können während der Dienststunden im Baubüro Stadthaus, Verbindungsbau Nr. 2 3. Stockwerk Zimmer 158 eingesehen, auch soweit Vorrat reicht, gegen Zahlung von 1.00 Mk. für Nr. 1 und 0.50 Mk. für Nr. 3 und 4 von dort bezogen werden.

Verschlossene, entsprechend gekennzeichnete Angebote bis Sonnabend den 28. März 1914 vormittags 11 Uhr an die **unterzeichnete Dienststelle** einzureichen.

Die Eröffnung geschieht um dieselbe Zeit im Geschäftszimmer Nr. 152 in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Zuschlagsfrist: 6 Wochen.

Dortmund, den 17. März 1914.

Städtisches Hochbauamt.

Das am Westfalendamm neu erbaute Restaurationsgebäude soll an einen tüchtigen, kautionsfähigen Pächter **zu Ende Mai 1914 verpachtet werden**

Die Bedingungen sind im Stadthaus, Zimmer 61, Preise von 1.50 Mk. erhältlich.

Angebote sind bis zum 1. April 1914 bei der Grundstücks-Deputation einzureichen. **Persönliche Vorstellung wird nicht erwünscht.**

Dortmund, den 16. März 1914.

Grundstücks-Deputation.

Bekanntmachung.

Die in den Spielzeiten 1907—1912 im Stadttheater rückgelassenen und trotz wiederholter Aufforderung nicht abgeholten Gegenstände sollen am

Sonnabend, den 4. April nachmittags 5 Uhr

im Theatergebäude, Zimmer No. 21, zur öffentlichen Versteigerung gelangen.

3130 Stadttheater.

Man streut den Frauen
jeden Tag
Sand in die Augen bei Anpreisungen aller möglichen Schuhcrêmes. — Selbst den minderwertigsten Schuhputzmitteln werden in unlauterer Weise alle möglichen Vorzüge zugeschrieben, deshalb ist sehr große Vorsicht beim Einkauf notwendig. — Das beste, sparsamste und billigste von allen Schuh- und Lederputzmitteln ist und bleibt das überall sehr beliebte Pilo!

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
bei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt“ 65 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schauer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.
Jeder Abonnent ist auf Grund unserer Statuten mit 300 Mark kostenlos gegen tödlichen Unfall versichert!

Inserate
die 8 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 66. | Dortmund, Donnerstag, den 19. März 1914. | 31. Jahrg.

Zweites Blatt.

Ein Thronfolger in Braunschweig.

Das jüngere Haus Braunschweig-Lüneburg hat, wie gestern kurz gemeldet, einen Erben, der Welfenstamm hat ein neues Reis erhalten, die Thronfolge in Braunschweig erscheint gesichert. Nachdem vor einem halben Jahre die Behinderung an der Regierung für den Herzog Ernst August aufgehoben war und Braunschweig wieder einen Fürsten aus dem angestammten Herrscherhaus erhalten hatte, kann man die Geburt eines Prinzen in Braunschweig nur mit herzlicher Freude begrüßen. Das ist auch allenthalben zum Ausdruck gekommen. Der Frieden zwischen Hohenzollern und Welfen ist endgiltig besiegelt, denn eine Hohenzollernprinzessin ist die Mutter des Prinzen, und die Kaiserin selbst weilt seit längerer Zeit an der Seite ihrer Tochter. Herzog Ernst August hat noch in seiner Jugend in den Anschauungen gelebt, die seinem Vater das Leben verbittert haben. Für die han-



Herzogin Viktoria Luise von Braunschw

noverschen Welfen, die trotz der Erklärungen des Herzogs Ernst August und trotz seiner deutlich ablehnenden Haltung nicht von ihrem alten Trotz lassen wollen, bedeutet die Geburt eines Thronerben in Braunschweig keine Stärkung. Nachdem die braunschweigische Welfenpartei sich aufgelöst hat, dürften auch die Tage der hannoverschen Welfenpartei gezählt sein. Die alte Freundschaft zwischen Hohenzollern und Welfen, die so oft zu Verschwägerungen geführt und manchen Welfenfürsten im preußischen Heere als Feldherrn gesehen hat, wird auch in Zukunft wieder bestehen.

Herzogin Viktoria Luise, deren neuestes Bild wir heute bringen, ist am 13. September 1892 geboren; sie verlobte sich am 10. Februar 1913 mit dem Prinzen Ernst August von Braunschweig-Lüneburg. Die Vermählung des fürstlichen Paares fand am 24. Mai 1913 im Berliner Schlosse statt. Am 2. November 1913 bestieg Herzog Ernst August den braunschweigischen Thron.

* * *

Die durch die „Braunschweigischen Anzeigen“ veröffentlichte amtliche Bekanntmachung lautet:

„Auf höchsten Befehl bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, daß die Herzogin Viktoria Luise heute morgen 5 Uhr von einem gesunden Erbprinzen glücklich entbunden wurde. Das Befinden Ihrer Hoheit und des neugeborenen Prinzen ist das nach den Umständen denkbar günstigste. Das durch dieses allseits ersehnte, hochbedeutsame frohe Ereignis unserem Fürstenpaare zuteilgewordene große Glück wird in den Herzen aller Braunschweiger freudigen Widerhall finden. Braunschweig, den 18. März. Herzoglich-braunschweigisch-lüneburgisches Staatsministerium (gez.) C. Wolff, Radkau, Boden.“

Die Kunde von der Geburt des Erbprinzen durcheilte die Stadt Braunschweig wie ein Lauffeuer und fand überall freudigen Widerhall. Die öffentlichen und privaten Gebäude haben geflaggt. Die Schulen sind geschlossen. Um 9,06 Uhr begann das Salutschießen auf dem Löwenwall, dem eine große Menschenmenge beiwohnte.

Zu dem freudigen Ereignis in der braunschweigischen Herzogsfamilie wird uns aus Braunschweig weiter gemeldet: Herzog Ernst August hat anläßlich der Geburt eines Thronerben für die Armen des Landes eine Stiftung von 30 000 Mark an die Behörden überweisen lassen.

In der gestrigen Sitzung der Landesversammlung machte der Präsident Mitteilung von dem glücklichen Ereignis. Das Staatsministerium habe dem Herzogspaar, dem Kaiser und dem Herzog von Cumberland Glückwunschtelegramme gesandt. Für den englischen Hof habe ein Botschaftsrat aus Berlin die staatsamtliche Meldung aufgenommen. — In den Straßen der Stadt flutet eine große Menschenmenge auf und ab. Die Kaiserin wird noch einige Zeit in Braunschweig verweilen und hat auf die Reise nach Korfu verzichtet.

Aus Berlin wird uns gedrahtet: Der Kaiser, welcher am Dienstag abend der Vorstellung in der Königlichen Oper beigewohnt hatte, erhielt die Nachricht von der Geburt eines Enkels am Mittwoch früh sofort telegraphisch. Er ließ sich im Laufe des Vormittags wiederholt durch den Fernsprecher verbinden. Der Kaiser wird am Donnerstag vormittag nach Braunschweig fahren. Die Rückkehr nach Berlin erfolgt abends. — Auf Befehl des Kaisers fiel der Unterricht in den Berliner Gemeindeschulen heute vormittag aus.

Das Wiener „Fremdenblatt“ meldet: Der Herzog von Cumberland erschien heute vormittag beim Kaiser Franz Josef in Audienz, um ihm die Geburt seines Enkels in Braunschweig mitzuteilen.

Die Stimmung in Hannover.

Das freudige Ereignis im braunschweigischen Herzogshause ist auch in Hannover mit großer Freude aufgenommen worden. Ueberall in den Läden sieht man Extrablätter, die von der Geburt des jüngsten Welfensprosses Kunde geben. Die hier ansässigen Braunschweiger haben an ihren Häusern Flaggenschmuck in den braunschweigischen Farben angebracht. Auch Bilder des jungen Herzogspaares sind in einer Reihe von Läden ausgestellt. Viele bekannte Persönlichkeiten sandten Glückwunschtelegramme an den braunschweigischen Hof. Auch dem Herzogspaar von Cumberland wurden nach Penzig bei Wien telegraphisch Glückwünsche übermittelt.

Fliegerhuldigung.

Gestern vormittag kreisten drei Offiziersflieger von der Fliegerstation Hannover, zwei Eindecker und ein Doppeldecker, über der Stadt Braunschweig, die um 10 Uhr von Hannover abgeflogen waren, um eine Huldigung darzubringen. Während der Huldigung der Flieger trat der Herzog auf den Balkon des Schlosses. Ein überaus zahlreiches Publikum begrüßte den Herzog mit stürmischen Zurufen. Die Menge sang patriotische Lieder und brachte Hoch- und Hurrarufe auf den Herzog aus. Die Mannschaften der Braunschweiger Garnison hatten gestern dienstfrei.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu der Geburt eines Erbprinzen von Braunschweig u. a.: Die festliche Stimmung findet weithin Anklang und Widerhall vorab in der Hauptstadt Preußens und des Reiches. Hier gelten die Glückwünsche der gesamten Bevölkerung zugleich dem kaiserlichen Paare aus Anlaß der Geburt des sechsten Enkels, sie gelten dem Herzog Ernst August und seiner erlauchten Gemahlin und sie gelten nicht minder einer schönen und gesegneten Zukunft des Neugeborenen.

Aus Anlaß der Geburt des Erbprinzen von Braunschweig übermittelte der Präsident des Herrenhauses dem Kaiserpaar und dem Herzog von Braunschweig die Glückwünsche des Herrenhauses auf telegraphischem Wege.

Im Namen der Stadt Berlin wurde an das Herzogspaar folgendes Glückwunschtelegramm gesandt: „An dem Glück, das der junge Frühling Eueren Königlichen Hoheiten beschert hat, nimmt die Reichshauptstadt von ganzem Herzen teil. Wermuth, Oberbürgermeister. Michelet, Stadtverordnetenvorsteher.“

In Potsdam, der Geburtsstadt der Herzogin Viktoria Luise, haben alle öffentlichen und staatlichen Gebäude die preußische Flagge gehißt. Auch von vielen Privathäusern wehen Fahnen hernieder. Der Magistrat der Stadt Potsdam hat durch den Oberbürgermeister an den Herzog von Braunschweig folgendes Telegramm gerichtet: „Eurer Königlichen Hoheit entbietet zur glücklichen Geburt des Kronprinzen und Kaiserenkels die ehrerbietigsten Glückwünsche die Residenzstadt, als Geburtsstadt der hohen Frau Mutter. Voßberg, Oberbürgermeister.“ Auch an den Kaiser und die Kaiserin wurden Glückwunschtelegramme gesandt.

Der Herzog von Braunschweig zeigte dem Bürgermeister von Gmunden telegraphisch die Geburt seines Sohnes an. Die Stadt Gmunden ist festlich beflaggt. Der Bürgermeister übermittelte an den Herzog von Braunschweig und den Herzog von Cumberland, der in Penzing weilt, die freudigsten Glückwünsche der Bevölkerung.

Die Affäre Caillaux.

Als Frau Caillaux, die Mörderin des Figaro-Chefredakteurs Calmette, ihr Opfer in seinem Blute schwimmen sah, verriet kein Farbenwechsel, kein gewaltsam zurückgehaltenes Erschrecken Entsetzen über das Angerichtete, eine verspätete Reue oder Spuren weiblichen Mitleides. In der Haltung einer Heldin ließ sie sich aufs Polizeiamt führen, ins Gefängnis. Dort hatte sie eine Unterredung mit ihrem Gatten, den die Schreckensnachricht aus seinem Amte herbeigerufen hatte. Als er sie wieder verließ, brach sie seelisch zusammen. Der Mann hatte ihr gesagt: „Deine Unbesonnenheit hat meine Laufbahn ruiniert.“



Calmette+ Caillaux.

Der Helmer aus Ibsens Nora, wie er im Buche steht! Sein erster Gedanke der Schaden, den er von der Geschichte haben wird! Gewiß hat auch die Frau zuerst an die Bloßstellung ihrer Person durch die Figaro-Veröffentlichungen gedacht, als sie den rächenden Revolver kaufte, und wir sind weit entfernt, sie etwa mit der nordisch-germanischen Nora zu vergleichen. So ganz einerlei ist es selbst in Frankreich noch nicht geworden, wenn alle Kokotten darüber spötteln, daß die jetzige Frau des Herrn Ministers schon vor 10 Jahren von ihrem „Jojo“ Briefe empfing, als sie noch Frau Clarétie hieß. Was kümmert es ihr Herz, daß sie eigentlich nur einen kleinen Spritzer des Giftes abbekommen, ihren Jojo aber ein ganzer Kübel der Blamage getroffen hat!



Frau Caillaux.

Denn zu all den übrigen Untugenden, die die Politiker längst an Herrn Caillaux herausgefunden hatten, gesellt sich nun auch noch die, daß er ein außerordentlich unbesonnener Schwätzer ist. Solche Selbstkritiken der Charakterlosigkeit: „ich habe die Einkommensteuer ruiniert, indem ich sie zu verteidigen mich stellte“, vertraut kein Gescheiter einem Blatte Papier an. Am allerwenigsten natürlich einem an eine Dame gerichteten Briefe, die in ihrem Boudoir ihre Schriftsachen nicht ordentlich verschlossen hält. Die Politik ist ein Handwerk, in dem oftmals anders gesprochen als gedacht werden muß, und kein Eingeweihter wird Herrn Caillaux ob solchen Handelns einen Splitter aus dem Auge ziehen wollen. Aber in der öffentlichen Erörterung sucht nun einmal immer

Der Schatzgräber.

Roman von Erich Ebenstein. 40

Sie wies plötzlich erregt nach der Straße hin: „Da — sieh nur, sie kommen zurück. Nun will ich gleich hinüber.“ Sie nestelte ihre Frisur zurecht und schob den Hut etwas nach vorn.

„So — seh ich nett aus?“

„Entzückend!“ Und ehe sie sich dessen versah, hatte er einen Kuß auf ihre Lippen gedrückt.

„Um Gotteswillen, Sascha —“ rief sie erschrocken, „wir sind doch in Winkel! Wo alles Augen hat!“

„Mir ganz egal! Geh also jetzt in Gottesnamen, aber mache es kurz mit diesem blonden Hünen, sonst komme ich Dich holen, höchst Du?“

„Addio!“

Ina ging rasch auf die Paursche Villa zu, in die wenige Augenblicke zuvor Hans und Barbara verschwunden waren.

Hans erschrak sehr, als sie plötzlich vor ihm stand. Die ersten Minuten gingen hin in verlegenen Worten. Sie sprach ihm ihr Bedauern aus über den Verlust des Vaters, er erwiderte verwirrt dankend. Dann sagte Ina: „Ich habe Deinem Vater mein Kommen angezeigt. Den Tag konnte ich nicht genau bestimmen, denn ich mußte zuvor nach Deutschland.“

„Ja, ich weiß, er sagte mir, daß Du kommen wolltest.“

„Und — aber mir scheint, Du freust Dich gar nicht, mich zu sehen?“

„Doch, Ina — aber —“

„Ja, und nun wollen wir gleich den Hochzeitstag bestimmen, darum kam ich nämlich her. Mit meiner Opernsängerei ist es ja doch nichts, und so denke ich, wenn es Dir recht ist — in vierzehn Tagen.“

Hans machte ein so bestürztes Gesicht bei diesen Worten, daß Ina Landi plötzlich in Lachen ausbrach und ihm auf die Schulter klopfte: „Na, fürchte Dich nur nicht, Hans, ich wollte Dich blos ein bischen strafen, weil Du so gar nicht aufrichtig gegen Deinen Kameraden gewesen bist!“

„Ina!“

„Ja, ja, tu nur nicht so! Als ob ich es nicht längst wüßte, daß Du in Konstanze Herzog verliebt bist! Laß nur den Kopf nicht mehr hängen, es ist ja alles gut, und ich wünsche Dir von ganzem Herzen Glück!“

Er atmete tief auf, wie befreit von schwerer Last.

„Und Du?“ fragte er dann noch ein wenig unsicher.

„O, ich!“ Ina warf sich in die Brust. „Ich bin seit vorgestern wohlbestellte Opernsängerin in Berlin. Habe Probe gesungen — war ein herrlicher Erfolg. Dann habe ich mich gleich mit Alexander Herder verlobt — weißt Du, von dem ich Dir einmal schrieb — er ist am selben Theater wie ich als Kapellmeister engagiert. Ich sage Dir, Hans — der Himmel hängt uns voller Geigen!“

„Du bist verlobt?“ Hans betrachtete sie sehr erstaunt. „Ja wirklich. Du siehst ganz fremd aus.“

„Eine höchst geistreiche Bemerkung,“ lachte sie, „aber es kann schon sein. Weißt Du, ich habe all meinen Pessimismus in den Rauchfang gehängt und will mich nun ganz aufs Glücklichsein verlegen.“

„Und hinter meinem Rücken hast Du Dich verlobt?“

„Genau wie Du!“

Sie blickten sich an und lachten plötzlich beide. Dann sagte Ina: „Ja, richtig, ich soll mich ja beeilen, Sascha sitzt drüben im „Hl. Florian“, und eigentlich bin ich nur hergekommen, um ihn Dir vorzustellen. Willst Du ein wenig mit herüberkommen?“

Natürlich wollte er. Und bald waren die beiden Männer gute Freunde, worüber die Rosenauerin, die alles von weitem mit neugierigen Blicken beobachtete, gar nicht aus dem Staunen kommen konnte.

Immer länger wurden die Schatten der Bäume in dem kleinen Gärtchen, immer stärker dufteten die Nelken und Rosen ringsum, während der tiefblaue Himmel leise eine immer lichtere Färbung annahm und die Spitze des Karlhochsteins rosig zu erglühen begann.

Hans saß schweigend neben dem jungen Paar und dachte an jenen Abend, da er nach langer Abwesenheit aus der Fremde heimkam. Wieviel war seitdem an ihm vorübergezogen, und wie oft hatte er sich fortgesehnt in unruhiger Verzweiflung.

Heute war alles anders. Die Stürme waren verrauscht und das Glück wartete seiner. Eine neue Zeit hatte sich herangeschlichen bis an den Franzosenstein, der seine zackige Krone über Winkel erhob. Vor ihnen aber lag die Zukunft klar und still, wie der Abend nun über dem lag. Eine Zukunft voll Frieden, Liebe und Segen.

— Ende. —

Entschuldigung. Richter: „Schon wieder sind Sie des Diebstahls angeklagt. Regt sich denn Ihr Gewissen gar nicht? Sagt Ihnen nicht eine innere Stimme, daß Sie ein großes Unrecht begehen?“ — Angeklagter: „Die innere Stimme war es ja eben, welche mich zum Diebstahl verleitet hat.“ — Richter: „Wie soll ich das verstehen?“ — Angeklagter: „Nun, der Magen hat mir geknurrt.“

Boshafte Teilnahme. Freund (zum Dichter, dessen fünfaktiges Schauspiel durchgefallen ist): „An einem einzigen Abend sind nun Deine ganzen Hoffnungen zunichte geworden! Warum hast Du nicht lieber fünf Einakter geschrieben? Daran hättest Du eine ganze Woche durchfallen können!“

Mißglückte Entschuldigung. Ein junger Mann hat sich bei einer Gesellschaft um einen Dienst beworben. Nachträglich fällt ihm ein, daß er das Geburtsdatum nicht ausgefüllt hat und er trägt dies nach mit der Meldung: „Ich habe es übersehen, Ihnen noch mitzuteilen, daß ich am 18. Februar 1894 geboren bin, was Sie gütigst entschuldigen wollen.“

Begreiflicher Wunsch. Ein junger, aber gefährlicher Einbrecher, der zum ersten Mal vor Gericht steht, wird zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Polizeiaufsicht verurteilt. Vorsitzender: „Haben Sie zu dem Urteil etwas zu bemerken, Angeklagter?“ — Angeklagter: „I' möcht' mit der Polizeiaufsicht anfanga!“

Größter Schrecken. Kapitän: „Meine Herrschaften, wenn der Sturm noch eine Stunde so fortwütet, geht das Schiff mit Mann und Maus unter.“ — Dame (laut aufschreiend): „Um Himmelswillen, sind denn Mäuse auch an Bord?“

Keine Gefahr. In einer Schule hat man den Kindern verboten, zum Unterricht zu kommen, im Falle zu Hause eine ansteckende Krankheit herrsche. Die kleine Else stürzt eines Morgens in die Klasse zu der schon etwas ältlichen Lehrerin und ruft: „Ich hab' einen Bruder gekriegt, und Mutti ist krank, Papa sagt aber, daß es nicht ansteckend ist!“

Der Pantoffelheld. Richter: „Warum setzten Sie sich nicht zur Wehr, als Ihnen der Angeklagte entgegenstürzte, und Sie mit den Fäusten bearbeitete?“ — Zeuge: (kleinlaut): „Entschuldigen Sie, ich dachte, es sei — meine Frau gewesen!“

Das Vergnügen. „Ausgerechnet einen Tag vor der Inventur brechen Sie sich den rechten Arm.“ — „Na, zum Vergnügen hab' ich's doch nicht getan.“ — „Natürlich macht es Ihnen Vergnügen, wenn Sie jetzt nichts zu tun brauchen.“

Widerspruch. „Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen,“ sagte der Aviatiker — da lag er mit seinem Aeroplan schon auf der Erde.

Gefährliche Teilung. Wirt: „Passen S' mal auf, gleich gibt's a wunderschöne Rauferei!“ — Fremder: „Wissen Sie das jetzt schon?“ — Wirt: „Freilich! Die beiden Bauern da am Tisch haben jeder a Portion Leberknödel bestellt, und die hat der Kellner zusammen auf einer Schüssel serviert!“

Ehrlich und geschickt. Ein alter Lebemann erteilt seinem Neffen Lehren. „Siehst Du,“ meint er, „in unserer Welt ist Ehrenhaftigkeit absolute Regel, aber ebenso unerläßlich ist Geschicklichkeit.“ — „Gut, Onkel, aber worin besteht die Ehrenhaftigkeit?“ — „In der Erfüllung aller eingegangenen Verpflichtungen. — „Und die Geschicklichkeit? — „Daß man keine Verpflichtungen eingeht.“

Zarter Wink. Leutnant: „Was täten Sie, Fräulein Lori, wenn ich Sie jetzt fest in meine Arme nähme und Ihnen die rosigen Lippen mit einem Kusse verschließen würde?“ — Lori: „Mein Gott, dann wäre ich ja wehrlos!“

Sein Teil. Richter: „Warum haben Sie dem Direktor eine Ohrfeige gegeben?“ — Angeklagter Schauspieler: „Mir hat nach der Vorstellung ein Zuschauer eine gegeben, und wir spielen ja auf Teilung!“

Ein Schwerenöter. Köchin: „Wie können Sie sich unterstehen, mich zu küssen, Herr Studiosus?“ — „Auf Befehl meiner Tante! Sie hat gesagt: ich soll mir das Beste holen, was die Küche aufzuweisen vermag!“

Genügsam. Hans: „Mutter, der Groß vater kratzt sich so viel am Kopp!“ — Großvater: „O, laß mich doch, Hans, — des is ja 's einzige Vergnüge, was ich noch auf der Welt hab'.“

216.18

die Moral der Politik über die Schulter. Und der darf man nicht solche Selbstbezichtigungen in die Hände geraten lassen. Was „Jojo“ seinem Schatz geschrieben hat, um vor ihr mit seiner Fixigkeit zu prahlen, hörte sich noch tausendmal schlimmer an, als der Satz aus Stöckers berühmtem „Scheiterhaufenbriefe“: „Man soll den Kaiser gegen Bismarck aufhetzen, darf ihn aber nicht merken lassen, daß man ihn aufhetzt.“

Wenn Caillaux nichts Schlimmeres verbrochen hätte, als aus irgendwelchem taktischen Grunde einmal einem Gesetze entgegenzuwirken, das er zu verteidigen schien, dann würde kein Wissender ihn mißachten, freilich aber auch nicht um seiner Fertigkeit in solchen Handwerksgriffen der Politik willen ihn schon als einen Staatsmann bewundern. Man hat aber leider nur gar zuviel Handhaben, um ihm den politischen Charakter, das heißt, die Gesinnungstreue, die Treue gegen sich selbst, überhaupt und im allgemeinen abzusprechen, und solcher Verdacht ist allerdings vernichtend. Und wenn man jetzt, 1914, noch weniger als 1901 weiß, ob er in der Tat sein Einkommensteuergesetz, mit dem er seit 18 Jahren herumkrebst, will oder nicht will, dann muß er entweder ein ganz arger Faselhans sein oder das Gegenteil eines Ehrenmannes oder beides. — Es wäre wirklich beschämend für die Franzosen, wenn es für diesen Menschen noch eine Auferstehung aus seinem gegenwärtigen Sturze geben sollte. Tief genug ist ja der Sturz. Wie unvolkstümlich er seit langem geworden war, wie ungeschickt er sich geradezu zwischen alle Stühle gesetzt hatte, zeigen die Straßenkundgebungen, da doch sonst gerade die Franzosen geneigt sind, ähnliche Mordanschläge mit erotischem Hintergrunde, wie ihn seine Frau begangen hat, zu verzeihen. Wenn die Republik so arm selbst an Talenten vom Schlage des Herrn Caillaux geworden ist, daß sie ihn über kurz oder lang wieder braucht, dann soll sie lieber die Regierung an die Richtigen abgeben, die hinter dem — natürlich auch keineswegs einwandfreien — Figaro stehen. Denn hübsch war es natürlich nicht, den ganzen Brief Jojos an Madame de Claretie abzudrucken; den berechtigten politischen Zweck zu erfüllen, hätte die Wiedergabe des einzelnen Satzes genügt. Daß aber der Vorfall ein neuer Nagel zum Sarge des seit 1906 herrschenden Radikalismus werden wird, dafür wird sein Geschehen just am Vorabende der Aprilwahlen schon sorgen.

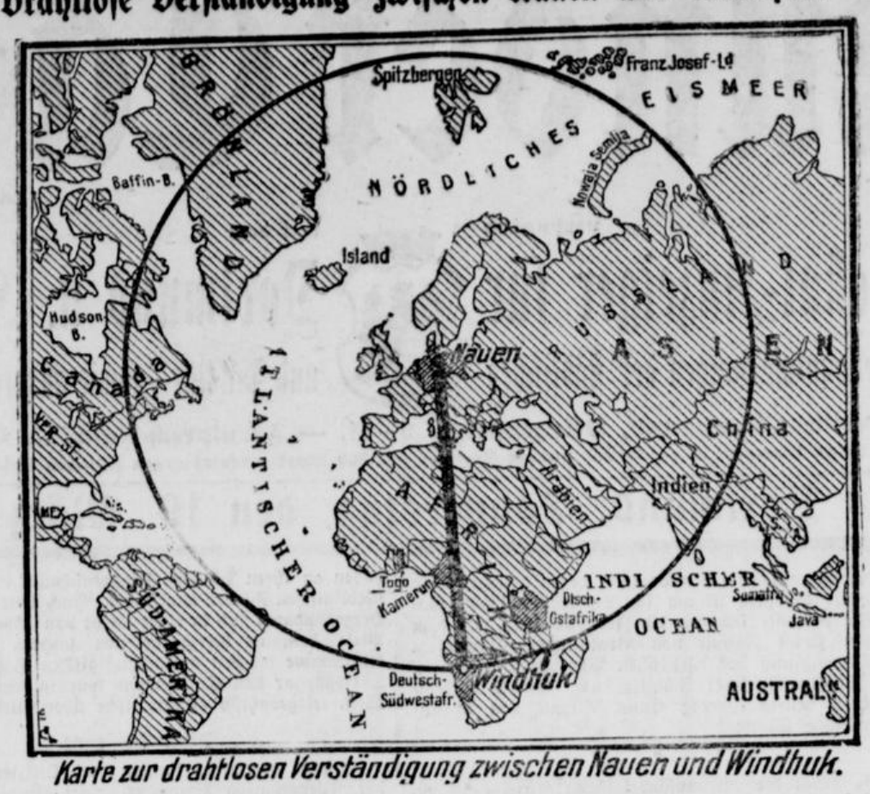
* *

Am Dienstag ist in der französischen Kammer gegen das Kabinett Doumergue und gegen die herrschende Richtung eine Bombe geworfen worden. Schon durch und durch erschüttert infolge des Rücktritts des nach der Mordtat seiner Frau unmöglich gewordenen Finanzministers Caillaux, der Seele des Kabinetts, sah sich das letztere einem Angriff ausgesetzt, der das herrschende System traf und allem Anschein nach moralisch viel tiefer wirken wird, als der Zwischenfall Caillaux-Calmette.

Nach den Ausführungen des Bonapartisten Delahaye hat sich die herrschende radikale Partei im Jahre 1911 eines Eingriffs in ein Kriminalverfahren schuldig gemacht, um einen Skandal zu vermeiden, der gegen sie selbst von schlimmer Wirkung gewesen wäre. Delahaye behauptet, daß die weiteren politischen Enthüllungen, die Calmette im „Figaro“ habe bringen und die Frau Calmette durch ihre Mordtat habe verhindern wollen, sich hierauf bezögen. Damals stand ein Betrüger en gros namens Rochette in Untersuchung, der damalige Justizminister, heutige Marineminister Monis, note nun auf den mit der Behandlung des Falles beschäftigten Oberstaatsanwalt Fabre einen Druck aus, um die Sache so verschleppen und damit verjähren zu lassen, also den Betrüger straffrei zu machen. Da es sich um eine Finanzangelegenheit handelte, war der damalige Finanzminister im Kabinett Monis, Caillaux, an der Sache besonders interessiert, und der „Figaro“ hatte schon behauptet, daß Monis als damaliger Justizminister auf Veranlassung Caillaux' den Druck auf Fabre geübt habe. Fabre legte über diesen Vorgang ein Aktenstück an, das er, um sich vor seinem Gewissen zu reinigen, dem Justizminister des folgenden Kabinetts, Briand, übergab. Briand sah das Schriftstück als privates an, weshalb er es geheim hielt, übergab es aber seinem Nachfolger in der Justiz, Barthou, der es ebenfalls als privat ansah. Der „Figaro“ hatte aber davon Kenntnis bekommen und in seinem Kampfe gegen Caillaux davon Gebrauch gemacht. Jetzt, unmittelbar nach dem für die Regierung ungünstigen Eindruck der Ermordung eines politischen Gegners fand es die Opposition in der Kammer an der Zeit, diesen ungünstigen Eindruck durch die Aufdeckung der früheren Machenschaften vor dem Parlament zu verstärken.

Ueber den Verlauf der Kammersitzung haben wir gestern schon telegraphisch berichtet.

Drahtlose Verständigung zwischen Nauen und Windhuk.



Karte zur drahtlosen Verständigung zwischen Nauen und Windhuk.

In unserer beistehenden Karte zeigen wir die funkentelegraphisch überwundene Strecke Nauen-Windhuk; zieht man um Nauen einen Kreis mit dem Halbmesser Nauen-Windhuk, so ergeben sich interessante Perspektiven.

Provinzielles.

l. **Ahlen**, 18. März. Der billige Fleischverkauf auf dem hiesigen Markt zeigte wieder einmal, wie recht der Soziale Ausschuß getan hat, daß er denselben veranlaßte, denn der Zudrang des Publikums war wieder ganz enorm. In einiger Entfernung sah man einige Metzger und auch Angestellte derselben stehen; wahrscheinlich ließ der Verkauf in ihren Läden ihnen Zeit dazu. Ein hiesiger Metzgermeister hat sich schon bekehrt und verkauft auch schon billiger. Am Samstag findet wieder billiger Fleischtag statt, hoffentlich wird dann der Verkaufsraum verdoppelt, denn wie er jetzt ist, muß das Publikum zu lange warten.

Ahlen, 18. März. Vor einigen Tagen wurden dem Uhrmacher Daldrup mehrere Uhren und Kneifer entwendet. Den Bemühungen der Polizei ist es gelungen, die Täter in drei Schulknaben zu ermitteln. Es handelt sich um drei vielversprechende Schuljungen aus der Kolonie. Die jugendlichen Räuber hatten die Uhren an verschiedenen Orten versteckt, wo sie schließlich von der Polizei entdeckt wurden.

Aus dem Münsterlande, 18. März. Die Beckumer sind noch Leute von altem Schrot und Korn und in ihren Stadtverordnetensitzungen gilt noch das freie, schlichte, ungewundene Wort, das besser wirkt als die gedrechselte Rede. So lenkte in der letzten Stadtverordnetensitzung der Stadtverordnete Bornke die Aufmerksamkeit des Kollegiums auf den angenehmen Einnahmeposten von 2000 Mark vom Elektrizitätswerk „Westfalen“ und bemerkte dazu: „Meine Herren, daß dieser erfreuliche Posten unter den Einnahmen steht, verdanken Sie nicht zum geringsten meiner Tätigkeit als Unterhändler zwischen „Westfalen“ und der Stadt Beckum. (Bravo!) Ihre heutige Anerkennung freut und ehrt mich, aber als ich Ihnen damals meine bescheidene Spesenrechnung für die Hammer Reise von 10 Mark präsentierte, zeigten Sie sich gänzlich abgeneigt. Wie reimt sich das zusammen?“ Stadtverordnetenvorsteher Hagedorn: „Sie waren von uns zwar beauftragt, mit „Westfalen“ zu verhandeln, aber deshalb brauchten Sie nicht nach Hamm zu fahren; im übrigen (scherzend) hätten Sie mehr als 1 Prozent für uns herausschlagen können.“ Stadtverordneter Becker (zu Bornke): „Franz, was habe ich Dir damals geraten, was solltest Du den Stadtverordneten auf die Ablehnung der Spesenrechnung antworten, kein Wort mehr und kein Wort weniger!“ Sag es doch!“ Stadtv. Bornke: „Nein, sag Du es lieber!“ Stadtv. Becker (jögernd): „Sie könnten . . .“ (bricht ab, große Heiterkeit.) Die „Glocke berichtet, daß der Etat dann genehmigt wurde.

Hagen, 18. März. Die steuerliche Wirkung des Generalpardons scheint auch in Hagen ein überraschendes Ergebnis zu haben. Das genaue Resultat liegt noch nicht vor, indes läßt sich nach zuverlässiger Angabe von anderer Seite schon jetzt sagen, daß das gegen das Vorjahr erheblich erhöhte und für dieses Jahr auf 1 050 000 Mark veranschlagte Soll an Staatseinkommensteuer sich um etwa 240 000 Mark, also fast ein Viertelmillion, günstiger stellen wird. Die Richtigkeit dieser Angabe vorausgesetzt, würde sich, da der Zuschlag der Stadt zur Staatseinkommensteuer auf 250 Prozent bestehen geblieben ist, für die Stadt Hagen eine Mehreinnahme an Steuern um 600 000 Mark ergeben.

Aus dem Sauerlande, 18. März. Durch die Zeitungen gehen zum Teil sehr widersprechende Berichte über die Unterschlagungen beim Altenaer Spar- und Darlehnskassenverein; der Schadenbetrag wird von einigen Zeitungen sogar mit 145 000 Mark angegeben. Woher die betreffenden Berichterstatter diese Zahlen haben, ist gänzlich unbekannt. Nach den durch den Verbandsrevisionsbeamten vorgenommenen Feststellungen betragen heute die Unterschlagungen rund 69 000 Mark. Irgendein Grund für die Spareinleger, sich zu beunruhigen, besteht nicht, da der Altenaer Spar- und Darlehnskassenverein über 200 Mitglieder zählt und diese unbeschränkt haften. Außerdem hatte der betrügerische Rendant seinerzeit Bürgschaft gestellt.

Ibbenbüren, 18. März. Das fieberkranke etwa achtjährige Söhnchen eines Bergmanns in Bockraden verließ am Samstag abend gegen 7 Uhr in einem unbewachten Augenblick sein Bettchen, sprang aus dem Fenster des Schlafzimmers und lief gänzlich unbekleidet bei strömendem Regen ins Freie. Trotzdem die Eltern des Kindes gleich nach Bekanntwerden des Verschwindens die Umgebung des elterlichen Hauses absuchten, fand man das kranke Kind erst am Sonntagvormittag in einem Gebüsch in traurigem Zustande vor.

Bochum, 18. März. In der Chemischen Fabrik Waltmar, G. m. b. H., deren Betriebsanlagen erst vor einiger Zeit durch Feuer zerstört worden sind, brach gestern den frühen Morgenstunden abermals ein Brand aus, der mit Schnelligkeit um sich griff. Eine Teerblase und ein Teil der sie umgebenden Gebäulichkeiten wurden zerstört. Nach mehrstündiger angestrengter Löscharbeit konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Man nimmt an, daß der Brand durch das Ueberkochen eines Teerbehälters verursacht wurde.

Koblenz, 18. März. Der Rhein hält die Anwohner ständig in Aufregung. Nachdem man geglaubt hatte, auf das endgültige Fallen des Wassers rechnen zu können, ist es seit gestern wieder um 19 Zentimeter bis auf 6,05 Meter gestiegen. Damit ist der alte Zustand wieder hergestellt und der Ueberschwemmung des Rheinwerfts und der am Ufer entführenden Wege wieder eingetreten. Auch der Pegel in Kaub zeigt eine Steigerung von 9 Zentimeter. Die obere Mosel ist ebenfalls ziemlich gewachsen, und von der Saar wird dasselbe gemeldet.

Koblenz, 18. März. Gegen das Urteil des Kriegsgerichts der 16. Division vom 10. März, durch das der Hauptmann aus Koblenz und einer aus Köln wegen Meineides zu fünf Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt worden sind, haben die beiden Offiziere und der Gerichtsherr (Divisionskommandeur) Berufung eingelegt. Die zweite Verhandlung findet demnächst vor dem Obertriegsgericht in Koblenz statt. Die beiden Hauptleute befinden sich hier noch in Untersuchungshaft.

Unrichtige Meldungen über Feierschichten im Ruhrbergbau.

Es wird uns geschrieben:

Durch unrichtige oder übertriebene Meldungen über Feierschichten und Lohnkürzungen im Bergbau sucht die sozialdemokratische Presse fortgesetzt die Bergarbeiterschaft zu beunruhigen. Ohne scharfe Abwehrfälle gegen das Grubenkapital geht es dabei natürlich nicht ab. Neuerdings geht ein Artikel durch die sozialdemokratischen Zeitungen des Ruhrreviers, wonach schon im letzten Viertel des verflossenen Jahres die Zahl der im Oberbergamtsbezirk Dortmund eingelegten Feierschichten insgesamt über 1 Million betragen habe, auf den Kopf der Belegschaft 3,8 betragen haben und entsprechend einem Lohnausfall von 6 Millionen Mark. Zum Beweis wird auf die amtliche Lohnstatistik hingewiesen, die für das 4. Quartal 1913 31,38 Millionen Arbeitsschichten verzeichnet gegen 32,42 Millionen im 3. Quartal 1913. Lediglich Profitwut der Grubenbesitzer, so wird dazu geschrieben, soll schuld daran sein, daß die Bergarbeiter den Hungerriemen enger ziehen müßten.

Der Artikel beweist wieder einmal, wie gedankenlos die sozialdemokratischen Blätter arbeiten und wie unzuverlässig insbesondere ihre Mitteilungen über Verhältnisse im Berbau sind. Wenn im letzten Viertel des verflossenen Jahres etwa 1 Million Arbeitsschichten weniger verfahren wurden, als im vorhergehenden Quartal, so ist das selbstverständlich nicht gleichbedeutend mit 1 Million Feierschichten. Selbst bei aufsteigender Konjunktur kommt es nicht selten vor, daß die Gesamtzahl der verfahrenen Schichten von einem Quartal zum andern abnimmt. Die Zahl der Arbeitstage spielt dabei eine große Rolle. Im 4. Quartal eines jeden Jahres sind infolge der vielen

Aus dem Berliner Konzertleben.

Von Louis Jonas.

Bilanzen zieht der Kaufmann, wenn er bestimmte Etappen seines Schaffens hinter sich gebracht hat und festhalten will, wie das Verhältnis von Soll und Haben, von Erhofftem und Erreichtem sich praktisch in seinen Unterlagen ausdrückt. Künstlerische Bilanzen zu ziehen, ist eine weit weniger einfache Sache, da an Stelle nüchternen Zahlen rein imaginäre Werte als Posten in die Inventur einzusetzen sind und diese Werte nicht allgemein, sondern höchst subjektiv in dem Kopfe des Beurteilers als Größe von Bedeutung, oder Bedeutungslosigkeit erscheinen. Dennoch will uns dünken, als ob die Berliner Konzertsaison ihren Höhepunkt bereits überschritten hat und daß dadurch wiederum der Zeitpunkt herangekommen ist, an dem der Chronist von dem Standard of life des Musiklebens, seinem Fort- oder Rückschritt seinen Zeitgenossen Kenntnis zu geben hat!

Höchst charakteristisch und als Zeichen der Zeit überaus bedeutungsvoll war für die diesmalige Saison, daß die schöpferischen Größen von dem Konzertpodium aus werbend Anhänger für ihre neuen Ideen suchten und als Interpreten ihrer eigenen Werke dem Zuhörer vor die Seele führten, wie sie gespielt werden wollten, welche Motive ihrem künstlerischen Schaffen zu Grunde lägen, welche Mission sie zu erfüllen, auf welche neuen Wege sie das Kunstleben hinüberleiten wollten.

Rich. Strauß, Ferruccio Busoni und Eugen d'Albert hatten sich nach einander die Philharmoniker verpflichtet, um mit dem Taktstock in der Hand eigenes Erleben, eigenes Erfassen der ewigen Werke, ureigenstes, neuentstandenes Schaffen vorzuführen, um von der Stätte aus, wo sonst die Klassiker meisterlich interpretiert werden, der Mitwelt Neues zu vermitteln, und der neuen Kunst eine Gasse zu bahnen. Neue Kunst, neue Wege im musikalischen Schaffen, es sind Probleme, die an die tiefsten und letzten Zwecke der Musik heranreichen und zu tiefgründigen Spekulationen Veranlassung geben. Der Sinn der Musik ist von den Tagen, da jener unbekannte Erfinder in unbeholfenen Notennummern die erste Melodie komponierte, bis zur Konzipierung der Beethovenschen Eroica der gleiche geblieben: dem Sehnen der menschlichen Seele nach Erbauung und Erquickung ein Ventil zu schaffen, dem Streben nach Höherem und Besserem im Reiche der Töne ein harmonisches Feld der Betätigung zu vermitteln und damit Stimmungen und Empfindungen, denen gegenüber das harte Wort versagte, die künstlerische Ausdrucksfähigkeit möglich zu machen! Andere Zwecke werden auch die Meister unserer Tagen ihren Tonschöpfungen nicht unterlegen können und was dabei als neu und wegweisend bezeichnet wird, ist nur die Vielgestaltigkeit der sinnlichen Ausdrucksmöglichkeit, die sich analog der allgemeinen Entwicklung der menschlichen Psyche so vielverzweigt und kompliziert gestaltet hat.

Die Mitwelt dürfte mit der Auslese zufrieden sein. Richard Strauß, wohl das größte musikalische Genie unserer Tage, läßt seine Verehrer auch im Konzertsaal aufmerksam aufhorchen, Busoni hat seine freiwillige Muße in dem weltfernen Bologna zur Vergeistigung und Vertiefung seiner Mission genützt und d'Albert, um dessen musikalische Sendung die Kritik noch vor wenigen Jahren so heiß stritt, ist von seinen erfolgreichen Abstechern auf die weltbedeutenden Bretter, wiederum in den Konzertsaal zurückgekehrt und ließ ihn erneut als Meister erwuchtiger, sinfonischer Gestaltungskraft bewundern. Wie er aber seine Werke zu interpretieren weiß, wie tief er die Seele des Hörers mit seinen Intensionen zu erfüllen vermag, das wird empfänglichen Gemütern immer für lange Zeit unvergeßlich bleiben. Und das ist vielleicht die stärkste Wirkung, die ein von der Natur zum Schaffen berufener Meister auszulösen vermag!

Die großen und berufensten Interpreten auf dem Klavier, der Geige und so weiter haben sich meist in das Ausland verpflichtet und jüngeren Talenten das Konzertpodium als Feld der künstlerischen Betätigung überlassen. Was man da alles erlebte, war als Experiment oft nicht uninteressant und zwecklos, hat aber in gar vielen Fällen dennoch die alte Wahrheit bestätigt, daß gar viele sich berufen fühlen, aber nur recht wenige auserwählen sind. Unfertige Leistungen, Probeleistungen vorgeschrittener Technik und Routine, die selbständiges künstlerisches Erleben vortäuschen sollen, gehören nie und nimmer in den Konzertsaal und vor allem dann nicht, wenn der Jünger der Kunst oder die nach Ansicht ihrer Tanten vorzüglich begabte Novize als Träger eines selbständigen Konzerts vor ein urteilsfähiges Publikum tritt. Wie viel fälschlich genährten Hoffnungen könnte da die Enttäuschung erspart, wie viel gut gemünztes Gold im Kasten bleiben, wenn wirkliche Freunde rechtzeitig zur Selbstbescheidung raten würden!

Als Experiment überaus anregend und lehrreich war ein Konzert, das der bekannte Geiger Florizel von Reuter, unter Verzicht auf jegliches Akkompagnement, im Bechsteinsaal gab. Der Künstler brachte an zwei Abenden die sechs Bach-Sonaten und Suiten und die 24 Paganini-Suiten, welche die wichtigsten Werke für Violine allein sind und damit die Grundlage der Violinkunst ausmachen. Für breiten Bogenstrich und als Studium rhythmischer Fertigkeit sind die Bachsonaten von unvergleichlicher Wichtigkeit; die schnellen Schlußsätze, alle in perpetuum-mobile Art, erfordern eine bedeutende Beherrschung der Bogenkunst. Die Adagios und Andantes sind von unsagbarer Poesie. Schönheit des Tons und Tiefe der Auffassung bilden die Hauptlehren dieser wundervollen Sätze. Auch die Caprizen Paganinis dürfen musikalisch nicht unterschätzt werden, da sie nicht nur Studien für jede Art Violintechnik sind, sondern auch musikalisch bedeutende Werte enthalten. Jeder Kenner wird an der Akkuratesse des Künstlers seine Freude erlebt haben und auch der gut künstlerischen Art, in der er dozierte, nur begeistertes Lob spenden können.

Vollendung in der technischen Beherrschung, gepaart mit seltener Tiefe der Auffassung sind Vorzüge, die bei dem Geiger Alfred Wittenberg immer wieder zu rühmen sind. Wittenberg will indes etwas Neues bringen und hat bei der Wahl schon oftmals keine glückliche Hand bewiesen. Sibelius umfangreiches D-moll Konzert verliert sich in einem krausen, technisch unendlich schwierigem Passagenwerk und verstößt so heftig gegen die Gesetze der Harmonie und Melodik, daß der Hörer nur wenig von der Absicht des Komponisten verspürt. Auf der Höhe seines Könnens aber zeigte sich der Künstler in der Wiedergabe des Mendelssohn'schen Violinkonzertes.

Ein Experiment und zwar ein reichlich kostspieliges unternahm auch der Leipziger Bachverein, als er unter Leitung von Professor Straube am vorletzten Sonntag Bachs h-moll Messe in der Garnisonkirche zur Aufführung brachte. Das umfangreiche Stimmenmaterial ist technisch viel zu wenig geschult, ist bei weitem nicht diszipliert genug, um den Stimmungsgehalt und die rhythmischen Schattierungen Bach'scher Kantaten zu sinnfälligem Ausdruck zu bringen. Die gewaltige Kraft und die bezwingende Wirkung des Forte konnten über diese Mängel nicht hinwegtäuschen. Man sollte nicht vergessen, daß Berlin in Siegfried Ochs mit dem philharmonischen Chor und in Georg Schumann mit seiner Singakademie, Vereinigungen besitzt, bei denen die Pflege der musica sacra sich in vorzüglichen und viel bewährten Händen befindet.

Wenn die Könige reisen, haben die Kärrner zu tun, ein Wort, das sich eigenartiger Weise mariieren läßt, wenn man einer neuesten Seite unseres hauptstädtischen Musiklebens einige Beachtung schenkt. Die Könige, hier die Virtuosen in der Kunst, befinden sich auf Gastspielreisen und die Kärrner, hier die Kritiker und Musikästheten begeben sich in die Konzertsäle, um, mit Beispielen am Pult, Meisterwerke der Litteratur zu interpretieren, oder Schöpfungen der Gegenwart auf ihren künstlerischen Gehalt coram publico zu untersuchen. Unternehmungen dieser Art, die außerordentlich beifällig aufgenommen würden, haben einen zweifachen Wert. Sie machen den Hörer mit dem Leitgedanken der Werke der Klassiker vertraut, erklären die Mission des Genies aus der musikalischen Entwicklung seiner Zeit, oder beleuchten bei Komponisten der Mitwelt die neuen Wege, die ein Meister in der Eigenart seiner Orchestrierung eingeschlagen hat und sie beleuchten andererseits — pro domo gesprochen — die schwierige Art der Arbeit des Kritikers, der über Wert oder Unwert eines Werkes oder einer künstlerischen Leistung zu befinden hat.

Es war überaus erfreulich, wie weite Kreise Interesse für den Gegenstand zeigten und in wie entlegene Gebiete musikalischen Erforschens sie dem Vortragenden folgten. So versammelte sich eine zahlreiche Gemeinde zu einem Vortrag des Oberkantors Magnus Davidsohn, der den Hörer über die Entwicklung der hebräischen Musik orientieren wollte. Der Redner stellte als Resultat eigener Forschungen fest, daß den im Ritus der Gemeinden üblichen Melodien nur in ganz bedingtem Maße originale Bedeutung zukommen. Die Kolnidre-Melodie, jene schwermütige, klagende Weise, die am heiligsten Tage des Jahres vorgebetet wird, sei im jüdischen Ritus erst ca. 250 Jahre lebendig, und die begeisternde Weise des Chanukahliedes, wäre auf die Klänge eines altgermanischen Schlachtengesanges zurückzuführen. Vortragende illustrierte seine Anführungen durch zügliche Beispiele, die er selbst mit klangvoller timbrierter Stimme in wahrhaft künstlerischer Art Gehör brachte.

Ziehe man nach alledem aus dem Verlaufe der letzten drei bis vier Monate musikalischen Feierns das Fazit, so wird der Saison eine hohe Vertiefung und Vertiefung des Kunstlebens attestiert werden müssen. Es ist an dieser Stelle oft über die Leistungen Einzelner gesprochen worden, bald lobend, bald tadelnd, bald ermutigend, bald ablehnend, immer aber von dem Gesichtspunkte aus, ob die Einzelerscheinung, welche Seite des vielgestaltigen Musiklebens sie auch immer beackerte, eine Bereicherung der Kunst als solcher bedeutete. Jede Einzelerscheinung gleicht einem Baustein, der seinen Zweck erfüllt, wenn er den hohen Tempel der Kunst stützt und damit durch seine Eigenart vor schädlichen Einflüssen bewahrt: Kein Bauwerk, und sei es noch so sorgfältig zusammengefügt, wird aus durchweg wandsfreiem Material aufgeführt sein; kein Tempel der Kunst wird nur Genies in seinen Hallen beherbergen und jedem Unberufenen den Eintritt von vornherein verwehren können. Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten und in dem Schatten erwärmen sich so gern die Drohnen, die von der Ansicht ausgehen, daß mit den teuer bezahlten Lehrstunden auch der Geist des Meisters auf den Schüler übergegangen ist. Auswüchse hier bekämpft und übereifrige und zudringliche Emporkömmlinge in ihre Schranken gedrängt werden, ist eine Verpflichtung, über die Kritik ebenso zu wachen hat, wie über das Blühen und Gedeihen der jungen Schößlinge, am Baume der Kunst, die wirklich etwas zu sagen haben!

Ueber frühdunkle Abende, die in lichtdurchflutete von einer empfänglichen Menschheit belebten Konzertsälen verbracht wurden, über die Scylla des Könnens und die Charibdes des Unkönnens, ist allgemach leisen Sohlen der Frühling in die Lande gezogen. Der Hauch echter Kunst, den der empfängliche Hörer gar oft verspürte, er wird nicht verwehen, mit dem Wintersturm vor dem Wonnemond; er wird weiterbar fortleben in der Seele des Menschen, der dem Reiche der Harmonie Erfüllung sucht und findet, dem die Kunst den wertvollsten Teil seines Daseins bedeutet.

Feiertage (2. Weihnachtstage, Allerheiligen, Buß- und Bettag, Maria Empfängnis) sowohl die Gesamtschichtenzahl als auch die Zahl der von einem Arbeiter verfahrenen Schichten fast immer niedriger als im 1. Quartal das im vergangenen Jahr überhaupt keine Feiertage zu verzeichnen hatte. Daß 4—5 Feiertage in einem Vierteljahr bei einer Gesamtbelegschaft von rund 400 000 Mann die Gesamtschichtenzahl erheblich vermindern, bedarf keiner Frage. Es braucht hier wohl nicht besonders betont zu werden, daß Feierschichten auf den Zechen nur dann eingelegt werden, wenn es die Verhältnisse unbedingt erfordern.

Wenn in den sozialdemokratischen Blättern von Hungerlöhnen die Rede ist, so werden solche Behauptungen am besten durch die Zahlen der amtlichen Lohnstatistik für das Jahr 1913 widerlegt, wonach der Jahresverdienst eines Arbeiters der Gesamtbelegschaft im Ruhrrevier von 1629 Mark auf 1755 Mark, der eines Hauers (etwa 50 Prozent der Gesamtbelegschaft) von 1918 Mark auf 2088 Mark gestiegen ist. Auch im 4. Quartal war das Einkommen eines Arbeiters noch höher als im gleichen Quartal des Vorjahres, obwohl der Schichtverdienst infolge der rückläufigen Konjunktur im Vergleich zum 3. Quartal 1913 etwas gesunken ist; das Gesamtverdienst betrug bei einem Arbeiter der Gesamtbelegschaft 425 Mark (417 Mark im 4. Quartal 1913), bei einem Hauer 502 Mark (492 Mark).

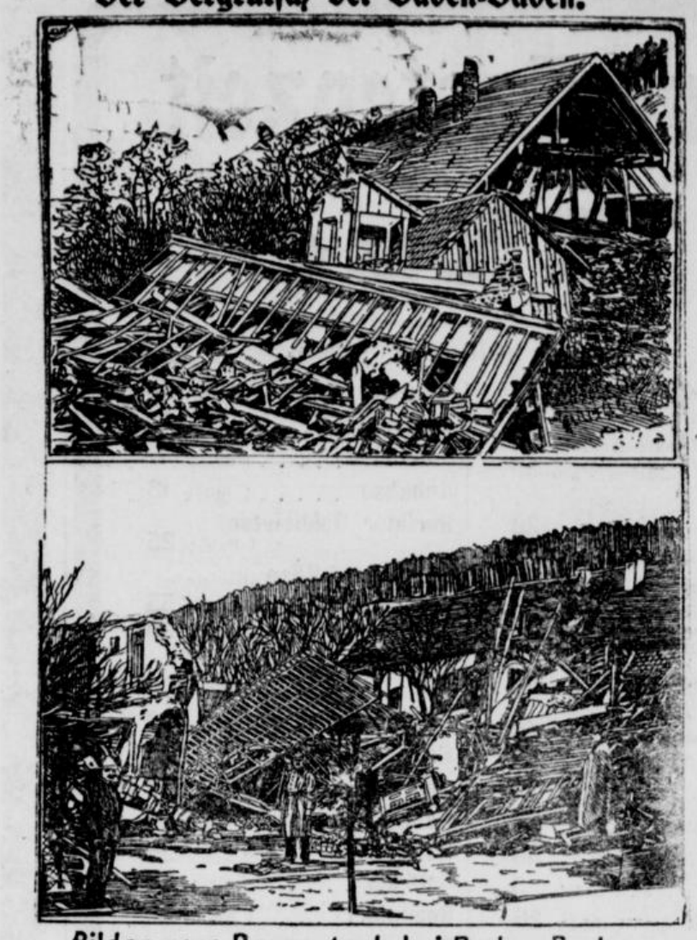
Handel und Gewerbe.

A. Schaaffhausenscher Bankverein. Köln, 18. März. In der heutigen ordentlichen Generalversammlung vertraten 140 Aktionäre 54 177 000 Mark Aktienkapital. An dem vorgelegten Geschäftsbericht wurde eingehend von den Aktionären Kritik geübt. Der erste Aktionär schlug vor, 4 Prozent Dividende zu zahlen und diesen Satz in den nächsten Jahren festzuhalten. Bei diesem Modus werde der Aufsichtsrat dann allerdings keine Tantiemen beziehen. Desgleichen sei er dafür, daß auch die Direktoren in den nächsten Jahren wenig oder keine Tantieme bezögen, sondern nur die unteren und mittleren Beamten. Die Verwaltung antwortete darauf etwa: Was die Frage der Tantiemenzahlung anbelange, so sei in dem im Geschäftsbericht ausgewiesenen 700 000 Mark Gratifikationen irgendein Betrag für die Direktion nicht enthalten. Ein Aktionär kam in sehr erregter, ja dramatischer Form auf die Ausführungen des Vorsitzenden und der Verwaltung in der vorjährigen Generalversammlung zurück. Er machte der Verwaltung vor allen Dingen den Vorwurf, daß sie das eigentliche Bankgeschäft vernachlässigt und sich in eigene Spekulationen eingelassen habe; die Tantiemen, die seit 1910 Direktion und Aufsichtsrat bekommen hätten, seien sie zurückzugeben moralisch verpflichtet. Aktionär Regierungsrat Zentges regte an, die Statuten in der Weise zu ändern, daß die Tantiemenverteilung für den Aufsichtsrat erst stattfinden soll, wenn über 6 Prozent Dividende (statt bisher 4) verdient sei. Ein anderer Aktionär stellte verschiedene Anfragen: Ob der Soldo der Terraingesellschaft Groß-Berlin jetzt noch zu Bedenken Anlaß gebe, und wie die Verhältnisse bei der Internationalen Bohrgesellschaft und bei der Astra-Romana seien; er bitte weiter um eine strikte Erklärung, daß die Gerüchte von einer Aussaugung Schaaffhausens durch ein Berliner Institut nicht wahr seien. Auf diese letztere Anfrage ging die Verwaltung in ihrer Erwiderung nicht ein. Im übrigen sagte Herr Direktor Fischer, das Risiko des Bankvereins bei dem betreffenden Berliner Bauunternehmen sei abgeschrieben und das Baugeschäft belebe sich ja neuerdings immerhin etwas. Was die Internationale Bohrgesellschaft anlange, realisiere sie in Felderbesitz nur noch das, was an eigenen Feldern schon vorhanden sei; die Tochterunternehmungen der Gesellschaft im Auslande befänden sich in guter Entwicklung. In guter Entwicklung stehe auch die Astra-Romana; sie werde diesmal 9 statt 10 Prozent Dividende (gegen 5 Prozent im Vorjahre) verteilen können. Zwei Aktionäre plädierten für eine ruhigere Kritik und baten im Interesse des Bankvereins und der Aktionäre, einstimmig die Entlastung zu erteilen. Regierungsrat Zentges rechnete dann vor, daß der Aktienkurs von Schaaffhausen 1906 170 Prozent betragen habe (gegen jetzt etwa 106 Prozent). Die Aktionäre hätten seitdem 53 Prozent Dividende erhalten; sie hätten also per Saldo in diesen sieben Jahren Geld verloren. Demgegenüber hätte der Aufsichtsrat 3,3 Millionen Mark Tantiemen bezogen; er schlage daher eine Regelung der Tantiemenbemessung durch seine oben schon gemachte Anregung vor. Diesen Vorschlag griff auch der Aktionär Bender auf; er wandte sich vor allem auch dagegen, daß sechs Herren der Direktion 99 Aufsichtsratsstellen bekleideten. Diese Entwickelung müsse aufhören; denn die Herren können ihre Zeit nicht voll dem Bankverein unter solchen Verhältnissen widmen, eventuell sollten die Tantiemen, die die Herren aus diesen Gesellschaften bezögen, in die Kasse des Schaaffhausenschen Bankvereins fließen. Der Vorsitzende entgegnete hierauf, dieser Modus sei bei dem Institut jetzt schon in Uebung; denn diese Tantiemen kämen in einen großen Topf und daraus würden den Direktionen Tantiemen gezahlt. Werde das nicht so gehandhabt, so müßte der Bankverein aus eigenen Mitteln den Direktoren mehr Tantieme zahlen. Im übrigen sei es außerordentlich wünschenswert, daß die Herren der Direktion durch ihre Aufsichtsratsstellen eine Kontrolle bei den betreffenden Gesellschaften ausübten. Die kritischen Bemerkungen der Aktionäre fanden oft lauten Beifall der großen Versammlung. Dennoch wurden schließlich Geschäftsbericht und Bilanz einstimmig genehmigt und ebenso wurde dem Vorstand und Aufsichtsrat die Entlastung erteilt. Eine Reihe von Aufsichtsräten wurde wiedergewählt. Herr Konsul Gutmann lehnte eine Wiederwahl aus Gesundheitsrücksichten ab, und für den verstorbenen Herrn Schuster wurde der frühere Direktor Herr Kommerzienrat Heimann zur Wahl vorgeschlagen. Bei diesem Punkte riet ein Aktionär, nicht Herrn Heimann, sondern einen Herrn aus der Reihe der heutigen Kritiker zu wählen. Demgegenüber betonte die Verwaltung und insbesondere die Direktion, daß die Unterstützung Heimanns, des früheren Direktors, außerordentlich wünschenswert und daß seine Wahl eben gerade wegen seiner vielen Aufsichtsratsstellen zu empfehlen sei. Darauf wurde der genannte Herr einstimmig in den Aufsichtsrat gewählt.

* * *

Eisen- und Stahlwerk Hoesch — Eisenzecher Zug. Die beabsichtigte Verschmelzung der Gewerkschaft Eisenzecher Zug in Elserfeld mit dem Stahlwerk Hoesch beschäftigt die beteiligten Kreise des Siegerlandes und die Eisenindustrie überhaupt in hohem Grade. Diese Gewerkschaft hat einen umfangreichen Eisensteingruben-Besitz der in den letzten Jahren durch verschiedene Ankäufe noch vermehrt wurde; sie gehört zu den wenigen Gruben des Siegerlandes, die auch in den schlechtesten Jahren noch Ausbeute verteilen und dabei zugleich noch bedeutende Verbesserungen und Vorarbeiten im Betriebe vorgenommen haben, welche aus den laufenden Ueberschüssen bezahlt wurden. Die 1000 Kuxen der Gewerkschaft sind größtenteils in den Händen der wohlhabenden und bürgerlichen Kreise des Siegerlandes; bei vielen sind sie ererbter Besitz, von dem mancher sich ungern trennen wird, wenn nicht ein entsprechend gutes Angebot dazu geneigt macht. In welcher Höhe ein solches vorliegt, ist öffentlich noch nicht bekannt. Vor einiger Zeit wurde ja versucht, unter der Hand diese Kuxen aufzukaufen; aber schon der Erwerb von im ganzen etwa 50 Kuxen steigerte den Preis um mehr als 1000 Mark das Stück, so daß der Ankauf auf diesem Wege eingestellt wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde dann in der Presse einmal die Firma Krupp als Liebhaberin für diese Eisenstein-Grube genannt. Nun ist das Stahlwerk Hoesch mit einem Gebot an die Verwaltung herangetreten, die mit ihren Gewerken schon in den nächsten Tagen in dieser Angelegenheit beraten wird. Im freien Verkehr stellte sich zuletzt der Preis für den Kux auf ungefähr 10 000 Mark.

Der Bergrutsch bei Baden-Baden.



Bilder vom Bergrutsch bei Baden-Baden.
Aus dem zerstörten Dorfe Vormberg.

In unserem heutigen Tableau zeigen wir einige Bilder von der furchtbaren Bergrutsch-Katastrophe in Vormberg bei Baden-Baden. Seit zwei Tagen fanden in jenem Dorfe andauernde Erdrutsche statt, die ursprünglich 11 Häuser zerstörten und die andern bedrohten, so daß sie polizeilich gesperrt werden mußten. Am Dienstag Nachmittag (kurz vor unserer Aufnahme) stürzten auch die letzten Häuser ein, so daß das ganze Dorf zerstört ist. Ein einziges Haus blieb übrig. Unsere Bilder zeigen das Trümmerfeld am 16. März nachmittags. Zahlreiche Familien sind obdachlos und mußten in die Nachbarschaft auswandern.

Sir John Murray †.

Der englische Ozeanograph und Naturforscher Sir John Murray fand bei einem Automobilunfall zwischen Glasgow und Edinburg den Tod, seine Tochter wurde schwer verletzt. John Murray lebte in Edinburg als Präsident der Schottischen Geographischen Gesellschaft. Er war am 3. März 1841 in Cobourg (Canada) geboren, studierte in Stirling und Edinburg, ging 1868 nach Spitzbergen und in die arktischen Gewässer und war 1872—1876 Mitglied des wissenschaftlichen Stabes der Challenger-Expedition. Nach deren Beendigung wurde er erster Assistent der Kommission zur Bearbeitung der Ergebnisse der Expedition und übernahm 1882 die Leitung der Veröffentlichung der Arbeiten. Er selbst schrieb den Schlußband, der eine Zusammenfassung der wissenschaftlichen Ergebnisse bildet, einen Teil der Reisebeschreibung des Challenger und den Bericht über die Tiefseefauna (vergl. Maritime wissenschaftliche Expeditionen). 1880 und 1882 unternahm er auf dem Knight Errant eine Forschungsreise zu physikalischen und biologischen Studien im



Sir John Murray †

Farbekanal (Nordschottland) und in den Küstengewässern der Färöer. 1899 war er englischer Delegierter zur internationalen Fischereikonferenz in Stockholm, auch beteiligte er sich an der Erforschung der englischen Binnengewässer und war Mitglied des schottischen Fischereiamtes.

Murray förderte die Gründung von Arbeitsstationen in Schottland, erforschte die schottischen Seen und lieferte wissenschaftliche Beiträge zur Ozeanographie, Geologie, Meteorologie und Biologie. Er hat zahlreiche Schriften verfaßt und war Inhaber von Orden und Auszeichnungen vieler Länder, so z. B. Ritter des preußischen Ordens „Pour le merite".



Die entzückenden
Frühjahrs-Modelle der
SALAMANDER
Stiefel sind eingetroffen!
14.50 12.50 16.50
Salamander Schuhgef. m.b.H. Berlin.
Niederlassung Dortmund, Westenhellweg 16.

Vermischtes.

Berlin, 18. März. Aus Anlaß des Gedenktages der Märzgefallenen des Jahres 1848 war die Ruhestätte im Friedrichshain von zahlreichen Abordnungen besucht, die Kränze niederlegten. Bis gegen Mittag wurden etwa 350 Kränze gezählt.

Bremen, 18. März. Infolge der abermaligen starken Niederschläge der letzten Tage ist die Weser erneut stark im Steigen begriffen. Die Deichpromenade und die Deichvorländerei sind weithin überschwemmt. Ein Hochwasserstand ist eingetreten, wie er lange nicht verzeichnet worden ist. Die Oberweserschiffahrt, die schon in letzter Zeit stark unter Hochwasser gelitten hatte, mußte heute wieder eingestellt werden, da eine Anzahl von Brücken nicht mehr passierbar, das Fahrwasser wegen der ausgebreiteten Ueberschwemmungen nicht mehr zu sichten und die Strömung zu stark ist. Auch die Allerschiffahrt wird voraussichtlich eingestellt werden müssen.

Wien, 18. März. Der Direktor der Olmützer Kreditbank, Louis Löw, hat sich heute nacht erschossen. Die Ursache des Selbstmordes ist in finanziellen Schwierigkeiten zu suchen. Die Differenzen sollen sich auf angeblich drei Millionen Kronen belaufen.

Saloniki, 18. März. Jean Schlerf, der Vertreter der deutschen Levantelinie in Kavalla, wurde bei Kasaviti auf Thasos in der Kajüte eines an den Strand getriebenen Motorbootes, wie es heißt, erstickt aufgefunden und ebenso der das Boot führende Mechaniker. Das Motorboot wurde von dem Dampfer der deutschen Levantelinie „Parnassos" auf der Fahrt nach Konstantinopel, wie es gewünscht worden war, aufgesetzt worden. Eine Untersuchung ist von den griechischen Behörden eingeleitet worden.

Luftschiffahrt.

Tödlicher Fliegerabsturz.

Metz, 18. März. Als gestern abend der Oberleutnant Bongard vom 12. sächsischen Fußartillerieregiment auf dem Flugplatz Frescati landen wollte, überschlug sich sein Flugzeug, weil das Steuer zu steil gestellt worden war. Bongard stürzte heraus und trug einen Schädelbruch davon. Heute früh ist er seinen Verletzungen erlegen.

Höhenfahrt des „Z 8".

Stuttgart, 18. März. In Friedrichshafen ist heute vormittag 9¾ Uhr das Militärluftschiff „Z 8" zu einer Höhenfahrt aufgestiegen.

Amtlich festgestellte Kurse der
Düsseldorfer Börse
vom 18. März 1914.
(mitgeteilt vom Dortmunder Bank-Verein.)
Zweiganstalt des Barmer Bank-Vereins Hinsberg, Fischer & Comp.

Gewerkschaften	Nachfrage	Angebot	Gewerkschaften	Nachfrage	Angebot
Steinkohle			**Braunkohle**		
Adler	4050	4200	Bruchd. Rietled. Bergbauver.	1360	1380
Alte Haase	1310	1400	Germania	960	1010
Blankenburg	1600	1800			
Caroline	2725	—	**Kali**		
Carolus Magnus	—	6350			
ver. Constantin d. G.	52000	—	Alexandershall		
Dorstfeld	10000	10700	Beienrode	3930	4025
Ewald	41000	44500	Burbach	11800	12200
Freie Vogel & Unverhofft	700	—	Carlsfund	5700	5725
Friedrich d. Gr.	—	28000	Glückauf Sondershausen	19300	19600
Fröhliche Morgensonne	—	10600	Hansa Silberberg	5675	5.25
Gottessegen	—	2300	Hohenfels	7150	7300
Graf Bismarck	5700	62500	Hohenzollern		
Graf Schwerin	12450	13050	Johannashall	7000	7300
Heinrich	5500	5700	Kaiserode	12500	12800
Helene u. Amalie	18400	19300	Neu-Stassfurt	4650	4800
Johann Deimelsberg	—	7000	Siegfried I	4250	4450
König Ludwig	29800	31200	Walbeck	9400	9600
Langenbrahm	16900	17400	Wilhelmshall		
Lothringen	28700	29800	Wintershall		
Mont-Cenis	17000	17600			
Rudolf	475	500			
ver. Schürbank & Charlottenburg	2225	2300			
Trappe	2175	2250			
Unser Fritz	15800	16700			
Viktoria	—	—			

Tendenz:

Der Kohlenmarkt unverändert; Kalimarkt auf Realisierungen abgeschwächt.

An- und Verkauf von Kuxen, Aktien und Obligationen (ohne Börsennotiz) kulantest und provisionsfrei.

Beleihung von marktgängigen Effekten zu günstigen Bedingungen. Erstklassige, festverzinsliche industrielle Bergwerks- und Hüttenoblig. stets vorrätig.

Ständige Vertretung an den Börsen zu Essen und Düsseldorf.

Olympia-Theater. Einstimmig lobend ist die Stimme der Presse und des Publikums über die Muster-Aufführung von Leo Falls Meisterwerk „Der fidele Bauer" mit Karl Meister als Stefan und Leopold Popper in der Titelrolle.

Ein überaus wirksames Mittel gegen veraltete Magenleiden und Verstopfung.

Die raschen und sicheren Erfolge, welche mit Stomoxygen erzielt wurden, machen es weit und breit zu einem beliebten Hausmittel. Stomoxygen ist ein vollkommen harmloses Sauerstoff-Präparat und ist in jeder Apotheke erhältlich. Man nimmt es am besten dreimal täglich, und zwar je 1 bis 2 Tabletten zwischen den Mahlzeiten. Die Erfolge bei Magenverstimmungen, Verstopfung und den vielen Leiden, welche diese Uebel nach sich ziehen, sind geradezu glänzend. Die Säure im Magen verschwindet, man hat kein Herzklopfen mehr. Die Schmerzen in der Leber und den Nieren, sowie im Rücken treten nicht mehr auf. Die Nerven werden gekräftigt. Stomoxygen wird von vielen bedeutenden Aerzten verordnet, da der Sauerstoff, welchen es enthält, eine Wirkung hervorruft, wie man sie günstiger kaum beobachten kann. Es ist allgemein bekannt, daß Sauerstoff die Luft verbessert; es reinigt und kräftigt aber auch den Magen und die Nieren und tötet die Keime, welche häufig die Ursache schwerer Krankheiten sind. Jeder Apotheker führt Stomoxygen, oder wenn er es nicht hat, kann er es Ihnen beschaffen. Ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit dieses Präparates überzeugen. (Bitte ausschneiden.)

Kufeke
eine bewährte Krankenkost für Erwachsene
bei Störungen der Verdauung, bei Schwäche u. Appetitlosigkeit.

Städtisches Gymnasium zu Dortmund.

Anmeldungen zum neuen Schuljahre können schriftlich durch Anmeldescheine, die beim Schuldiener zu haben sind, erfolgen oder mündlich in meinen Sprechstunden, 12—1 Uhr an den Schultagen im Amtszimmer, Märkischestraße 2. Bei Anmeldung für **Sexta** bitte ich anzugeben ob der Schüler nach dem alten Lehrplane (Beginn mit **Latein**) oder nach dem Reformplane (Beginn mit **Französisch**) unterrichtet werden soll.

Das neue Schuljahr beginnt am 22. April. Die Aufnahmeprüfung findet am 21. April, von 8½ Uhr an, statt.

Der Direktor:
Dr. Franz, Geh. Studienrat.

8628

Königliche Vereinigte Maschinenbauschulen Dortmund.

Zeichenkurse

für Maschinenbauer, Schlosser Schmiede und Arbeiter verwandter Gewerbe.

Dauer: 2 Halbjahre zu je etwa 20 Wochen.
Schulgeld: 10 Mark für den halbjähr. Kursus.
Beginn: Anfang April.

Es können nur Teilnehmer aufgenommen werden, die nicht mehr fortbildungsschulpflichtig sind. Programme durch die

Direktion, Sonnenstr. 98.

9988

Aug. Wienhold

Brückstraße 15 **Telefon 1513.**

Von heute ab verkaufe ich mein gesamtes reichhaltiges **Lager** nur **vornehmer erstklassiger Erzeugnisse** der

Uhren-, Gold- u. Silberwaren-Industrie

zu

außerordentlich herabgesetzten Preisen.

Wertvolle Fest-Geschenke. 956

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Arnsberg wird zur Erhaltung der Messungszeichen und Marksteine erneut bekannt gemacht.

„Die trigonometrischen Punkte der Landesaufnahme bilden die Grundlage der allgemeinen Landesvermessung ihre Erhaltung ist daher von besonderem öffentlichen Interesse. Zur Sicherung des trigonometrischen Punkt kennzeichnenden Marksteins ist seitens des Staates eine kreisförmige Bodenfläche von zwei Quadratmeter Flächeninhalt, deren Umfangslinie nach allen Richtungen hin 79 Zentimeter vom Mittelpunkte des Marksteins entfernt ist, erworben worden. Bei der Beackerung usw. des angrenzenden im Eigentume des betreffenden Grundeigentümers befindlichen Bodens darf die Umfangslinie dieser kreisförmigen Bodenfläche vom Pfluge nicht berührt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach Paragraph 370 R. St. G. B. mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft. Die Beschädigung, Verrückung und Entfernung der Marksteine und der etwa darüber befindlichen Holzgerüste fällt unter Paragraph 304 R.St.G.B. und wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Jahren bestraft, außerdem trifft den Schuldigen die volle Ersatzpflicht des angerichteten Schadens. Die Orts- und Polizeibehörden sowie das Feld- und Forstschutzpersonal sind angewiesen, die Marksteine und deren Schutzflächen zu überwachen und etwaige Zuwiderhandlungen gegen die obigen Bestimmungen sofort zur Anzeige zu bringen. Die Herren Lehrer werden ersucht, die Schuljugend auf die Bedeutung der Marksteine und auf die Folgen einer Beschädigung derselben hinzuweisen".

Dortmund, den 10. März 1914

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Ankauf volljähriger Pferde aus Anlaß der Heeresverstärkung.

Die preußische Heeresverwaltung wird im September und Oktober dieses Jahres — vorbehaltung der Bewilligung der im Reichshaushaltsetat hierfür angeforderten Mittel — eine größere Zahl volljähriger„ warmblütiger Pferde ankaufen.

Die Pferde sind für die Feldartillerie, Telegraphentruppen und Train als Zug und Reitpferde bestimmt. Sie müssen 1,52 m bis 1,66 m Stockmaß (ohne Eisen gemessen) groß und dürfen nicht älter als 10 jährig sein. Tragende Stuten sind vom Ankauf ausgeschlossen und müssen, wenn sich Trächtigkeit bei der Truppe herausstellt, zurückgenommen werden.

Der Ankauf wird in allen Teilen des Reiches — ausschließlich Bayern, Sachsen, Würtemberg, Baden, Hessen, Elsaß-Lothringen, Thüringische Staaten sowie Rheinprovinz und Hessen-Nassau — stattfinden.

Es ist beabsichtigt, den Bedarf lediglich auf öffentlichen Märkten zu decken und angesichts des gegen das Vorjahr wesentlich verringerten Bedarfs Lieferungsaufträge weder an Besitzer noch an Händler zu erteilen.

Berlin, den 14. Februar 1914.

Kriegsministerium
Remonte-Inspektion.
gez. Haack.

Städtische Kinderbewahranstalt
Missundestrasse 5.

Wie bisher werden Kinder von etwa 4 Jahren ab zur Verpflegung und Beaufsichtigung aufgenommen. Anmeldungen nimmt die Vorsteherin, Fräulein Krüning, bei welcher auch die Aufnahme-Bedingungen eingesehen werden können, entgegen.

Zur Fastenzeit

empfehle ich meine sämtlichen Sorten

Käse

wie bekannt in hervorragender Güte zu

äusserst billigen Preisen.

Schweizerkäse echtes, allerfeinstes Produkt		125 Pf.
ausgesucht feinste Allgäuer		100 „
sehr feine deutsche Ware		90 „
Holländer feiner Gouda, vollfett		120 „
sehr feiner echt. Holländer		100 „
feiner zarter Holländer		85 „
Edamer / Tilsiter vollfett, das Feinste, was der Markt bietet		100 „ / 85 „
Münsterkäse		85 „
Limburger kl. Delikatess-Käse		60 „
Qualität I		52 „
Qualität II		45 „
Harzer 9 Stück		20 „
Delikatesskäse 3 Stück		30 „
Mainzer 1 Stück		5 „
Schlosskäse 1 Stück		20 „
Kräuter 1 Stück		15 „
Thür. Stangenkäse 1 Stück		8 „
Kochkäse 1 Dose = 1 Pfd.		50 Pf.
Schichtkäse 1 Paket		40 „
Landkäse 1 Stück		17 „
Kuhkäse 1 Stück		18 „
Berliner Goldleisten 1 Paket		25 „
Camembert Käse allerfeinster französischer ½ Schachtel		55 „
¼ Schachtel		30 „
Edelweiss, der beste deutsche Camembert		60 Pf. 100 „
Bébé Camembert		30 „
Prinz Camembert		25 „
Gervais echter franz.		29 „
Rahmkäse		29 „
Kaiserkäse 2 Stück		25 „
Soldiner 2 Stück		25 „
Roquefort 1 Stück		22 „
Parmesan echter italienischer, gerieben		⅛ Pfund 25 „

Reusse's Allgäuer Gold 25 Pf.

Gustav Reusse

Filialen in allen Stadtteilen. 3027

Goldwaren und Schmucksachen.

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art,
Damenringe u. Herrenringe in den modernsten Formen.
Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorsteckn adeln, Damen- und Herren-Uhrketten in 10 verschiedenen Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.** - - - - - -

Sehr grosse Auswahl! Billigste Preise!

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 36–38 **DORTMUND** Balkenstrasse 36–38
beim Bezirks-Kommando. 2916

Billige Preise! **Gute Qualitäten**

Grosser Preis-Abschlag

in Fleisch- und Fettwaren.

Westf. mag. Speck	Pfd. 75 Pf.	Gar. rein. Schweineschmalz	Pfd. 64 Pf.
Westf. fetter Speck dick	Pfd. 69 Pf.	Braunschw. Mettwurst	Pfd. 95 Pf.
Westf trock. Plockwurst	Pfd. 103 Pf.	Hess. Preßkopf	Pfd. 89 Pf.
Feinste trock. Plockwust	Pfd. 123 Pf.	Land-Leber u. Blutwurst	Pfd. 39 Pf.
Allerfeinste trock. Cervelatwurst	Pfd. 135 Pf.	Hausmacher Leberwurst	Pfd. 79 Pf.
Westf. trockene Mettwurst	Pfd. 65 u. 75 Pf.	Schinkenwurst	Pfd. 83 Pf.
Delikateß-Mettwurst	Pfd. 95 Pf.	Feinster Blutmagen	Pfd. 55 Pf.
		Thüringer Rotwurst	Pfd. 63 Pf.
		Feinstes Blasenschmalz	Pfd. 74 Pf.

1000 Pfd. frisches Pökelfleisch

Pfoten und Kopfstücke **29** Pf. p. Pfd. Ohren und Schwänze **33** Pf. per Pfd.

Sauerkraut schneeweiß und trocken **3** Pfd. **10** Pf.

Importhaus F. Wens,

nur Westenhellweg 73, an der Petrikirche. 3125

Braunschweigische Landeszeitung

Bezugspreis: Vierteljährlich Mark 2,50

Fernruf: 4500, 4501, 4502 4503

35. Jahrgang
Wöchentlich 7 Ausgaben

Telegramm-Adr.: Landeszeitung

Bedeutendste politische Zeitung des Herzogtums Braunschweig

Alleiniges Handelsblatt

Einzige Morgenzeitung des Landes

Ausschließlich in den besten Kreisen verbreitet

Probenummern unentgeltlich und postfrei

Lieferung sämtl. Drucksachen schnell und billig **die Buchdruckerei d. Dortmunder Tageblatt.**

Heute, Freitag, Samstag u. Sonntag
4 billige Schuh-Tage

Ueberraschungs-Bon! Beim Einkauf v. Confirmanden- u. Kommunikanten Herren- oder Damenstiefel eine grossartige Ueberraschung vollständig. **gratis!** Ausschneiden, mitbringen! Dortmund. Tagebl.

Konfirmanden- u. Kommunikanten-Schuhe u. Stiefel } enorm billig!

Ueberzeugen Sie sich

von meinen enorm billigen

Extra Angeboten

von

Schuhwaren

jeder Art für Herren, Damen und Kinder! Der kleinste Versuch macht jed. zum ständigen Kunden!!

Beachten Sie ehe Sie kaufen, die enorm billigen Preise in meinen 3 Schaufenstern.

Gratis-Bon Beim Einkauf von 3 Mk. an erhält jeder Käufer **5 Dosen** Schuh-Creme **umsonst!** Ausschneiden, mitbringen! Dortmund. Tagebl.

Schuhhaus „Das muss man sehen"

54 Westenhellweg 54

neben Gebr. Kaufmann — gegenüber Neubau Hansa.

Handwerker- u. Kunstgewerbeschule Dortmund

für Bauhandwerker, Vorzeichner, Vermessungstechniker, Bildhauer, Maler, Schreiner, Kunstschlosser, Installateure, Klempner, Wagenbauer, Sattler, Schriftsetzer, Buchdrucker, Buchbinder, Lithographen, Photochemigraphen, — Gärtner, Konditoren, Schuhmacher, Schneider und andere Berufe. — **Schulgeld** für Tagesschüler 5 bis höchstens 30 Mk., für Abendschüler 2 bis 16 Mk. im Halbjahr (Ausnahmen gestattet.) — **Prospekte und Anmeldescheine frei.**

Anmeldungen im Schulbureau, Brügmannstrasse 25, ausser Sonntags und Samstags. — Das Sommer-Semester beginnt am 1. April 1914.

DAS KURATORIUM:
Stadtrat **Dr. Fluhme.** Direktor Professor **Regling.**

2828

Gesellschafts-Kleidung

Frack-Anzüge,
Gehrock-Anzüge,
Smoking-Anzüge,
Frack-Westen,
Frack-Hemden,
Cravatten, Handschuhe.

Eleg. Maßanfertigung in eigenen Ateliers zu mäßigen Preisen.

Rose & Co. Dortmund

Abteil. Herrenkleidung nach Maß.

Damen-Uhren und Uhrketten

sehr billig.

Dortmund
Nikolaistrasse 5
Balkenstrasse 36–38
beim Bezirkskommando

A. Eick & Comp.